

Aus dem Department für Kleintiere und Pferde
der Veterinärmedizinischen Universität Wien
(Departmentsprecher: O. Univ.-Prof. Dr. Jörg Aurich, Dipl. ECAR)

Klinische Abteilung für Anästhesiologie und perioperative Intensivmedizin
(Leitung: Univ. Prof. Dr. Paula Larenza-Menzies, PhD, Dipl. ECVAA)

Konzepterstellung eines Erste Hilfe Kurses für BlindhundeführerInnen

Diplomarbeit

Veterinärmedizinische Universität Wien

vorgelegt von
Victoria Wessely

Wien, im Februar 2021

Betreuerin: Priv Doz. Dr. med. vet. Eva Eberspächer-Schweda, Dipl. ACVAA, FTA
Department für Kleintiere und Pferde
Klinische Abteilung für Anästhesiologie und perioperative Intensivmedizin

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Material und Methode.....	4
3. Ergebnis und Diskussion.....	6
3.1. Organisation des Kurses	6
3.1.1. Gewinnen von TeilnehmerInnen	6
3.1.1.1. Kooperationsmöglichkeiten.....	9
3.1.2. Teamzusammenstellung	10
3.1.3. Auswahl des Veranstaltungsortes	11
3.1.4. Kosten	14
3.1.5. Anreise und Abreise	14
3.1.6. Verpflegung	16
3.1.7. Kursunterlagen	17
3.2. Durchführung des Kurses	19
3.2.1. Umsetzung des theoretischen Unterrichts	20
3.2.1.1. Themenauswahl	20
3.2.1.2. Präsentationsstil und Wissensvermittlung	23
3.2.2. Umsetzung des praktischen Unterrichts.....	24
3.2.2.1. Anatomisches Grundwissen	26
3.2.2.2. Untersuchungsgang und Vitalparameter	28
3.2.2.3. Anlegen eines Pfortenverbandes.....	30
3.2.2.4. Untersuchung des Kopfes	32
3.2.3. Kursende	35
3.2.3.1. Notfallset und Erste-Hilfe-Karte	36
4. Schlussfolgerung und Ausblick	38
5. Zusammenfassung.....	40
6. Summary	42
7. Literaturverzeichnis	44
8. Abbildungsverzeichnis.....	46
9. Anhang	47

1. Einleitung

Erste Hilfe Kurse für Hunde werden heutzutage von diversen Anbietern veranstaltet, was den hohen Stellenwert unserer vierbeinigen Freunde in der Gesellschaft reflektiert. Ist man jedoch auf der Suche nach einem Erste Hilfe Kurs für Blindenführhunde, bleibt man in der Regel erfolglos. Aus vielen Gründen wäre es wichtig, diese Lücke zu schließen und flächendeckend für alle HundebesitzerInnen, insbesondere für Blinde und Sehingeschränkte, Erste Hilfe Kurse anzubieten.

Blindenführhunde sind hoch intelligente und umfangreich ausgebildete Tiere. Nach einer aufwendigen und langjährigen Ausbildung haben sie die Aufgabe, das Leben ihrer blinden BesitzerInnen tagtäglich zu erleichtern. Durch die ständige Begleitung erhöht sich die Sicherheit der BlindenhundeführerInnen ungemein, denn durch ihre speziell angelernten Kommandos erkennen sie z. B. Bodenhindernisse und Höhenunterschiede. Selbst Zebrastreifen und andere Übergänge können sie anzeigen und bereits erlernte Wege selbständig führen (CRAIGON et al., 2017). Zusätzlich werden die Hunde speziell trainiert, damit ihre volle Aufmerksamkeit stets ihren Besitzern gewidmet ist. Selbst in Stresssituationen, wie bei Kontakt zu anderen Tieren und Menschen, lauten Geräuschen oder Menschenansammlungen, lassen sie sich nicht aus der Ruhe bringen (BRAY et al., 2019).

Durch die Führhunde erreichen blinde und sehbehinderte Menschen eine Unabhängigkeit im Bezug auf das tägliche Leben, soziale Interaktionen sowie in Notsituationen. Darüber hinaus hat die Beziehung zu einem Hund große persönliche Vorteile, wie ein gesteigertes Selbstbewusstsein, leichteren Umgang mit anderen Menschen und eine positive Veränderung in der sozialen Identität (CAMP, 2001). Nicht zu vergessen ist die treue und liebevolle Art der Hunde, die wohl jede/r HundebesitzerIn zu schätzen weiß.

Um die Kommandos und die über 70 Hörzeichen zu verinnerlichen, ist mit einer Ausbildungszeit von mindestens zweieinhalb Jahren zu rechnen. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern wird der Blindenführhund in Österreich nicht durch die

Krankenversicherung finanziert. Dadurch ist für einen fertig ausgebildeten Begleithund mit einem Preis von über 30.000€ zu rechnen. Jährlich werden von vier Blindenführhundeschulen circa fünfzehn Hunde an sehbehinderte Menschen vermittelt. Zurzeit besitzen 100 bis 120 Menschen in Österreich einen ausgebildeten Blindenführhund (blindenverband.at, Zugriff: 10.07.2019).

Die Expertise der Hunde, die fachlich anspruchsvolle Ausbildung und die verbesserte Lebensqualität der HundebesitzerInnen macht Blindenführhunde zu einem wertvollen Teil der Blindengemeinschaft. Dies ist auch der Grund, weshalb ein Erste Hilfe Kurs für Blindenführhunde von so großer Notwendigkeit ist. Trotz der guten Ausbildung sind auch diese Tiere nicht vor Verletzungen und Unfällen gefeit. In einer Notsituation ist es demnach umso wichtiger, schnell und richtig zu handeln. An diesem Punkt kommen Tierärzte und Tierärztinnen aus Österreich ins Spiel, die sich mit so einem wichtigen Projekt auseinandersetzen wollen. Um diese Kurse zu ermöglichen, muss zunächst ein Konzept ausgearbeitet werden, anhand dessen jeder Tierarzt und jede Tierärztin einen Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen selbstständig durchführen kann.

Warum existiert solch ein Konzept unseres Wissens bis heute noch nicht? Kurse für blinde und sehbehinderte Personen anzubieten kann für alle Beteiligten eine große Herausforderung darstellen. Man muss sich auf die speziellen Anforderungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen einlassen und den Schwerpunkt auf ihre weiteren Sinne legen. Auf das sonst übliche „Vorzeigen und Nachmachen“ muss bei Kursen für sehbehinderten Menschen verzichtet werden. Stattdessen muss der Fokus auf detailliert akustische Erklärungen und einem hohen Maß an – im wahrsten Sinne des Wortes – Fingerspitzengefühl liegen (SAHIN et al., 2009). Auch der persönliche Umgang mit Blinden ist für viele Menschen durch fehlende persönliche Erfahrung nicht immer einfach und setzt entsprechendes Einfühlungsvermögen voraus.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde im Mai 2019 ein Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen veranstaltet, der anschließend ausführlich analysiert wurde. Durch Auf- und Nacharbeitung sowie Gespräche mit den TeilnehmerInnen konnten

Erkenntnisse gesammelt und Verbesserungsvorschläge für zukünftige Kurse gewonnen werden.

Das Ziel dieser Diplomarbeit war es, einen Leitfaden zu entwerfen, der tierärztliche KollegInnen bei der Organisation eines Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen unterstützt und ihnen Tipps dahingehend gibt, wie sie eine Atmosphäre schaffen können, bei der sich sowohl Mensch als auch Tier wohlfühlen. Mit diesem Leitfaden soll TierärztInnen die Scheu genommen werden, selbst einen Kurs anzubieten und sie motivieren, einen besonderen Beitrag für die Blindengemeinschaft und die Gesundheit der Blindenführhunde zu leisten.

2. Material und Methode

Bevor ein Konzept erstellt werden konnte, mussten erst die notwendigen Erkenntnisse, die ausschlaggebend für einen erfolgreichen Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen sind, gewonnen werden.

Als Grundlage dafür dienten die Erkenntnisse des ersten Erste Hilfe Kurses für blinde und sehbehinderte Menschen im Jahr 2010. Die ersten Erfahrungen aus diesem Kurs wurden analysiert und stellten den ersten Entwurf des Konzepts dar. Darauf aufbauend wurden weiterführende Ideen durch zahlreiche Gespräche, unter anderem mit dem österreichischen Blinden- und Sehbehinderten Verband Österreichs, mit dem Leiter des Gremiums für Blindenführhunde und mit Sozialarbeitern gesammelt. Ziel war es, die bestmögliche Organisation und Durchführung eines zukünftigen Erste Hilfe Kurses zu gewährleisten.

Durch intensive Literatur- und Internetrecherche wurde ermittelt, wie mit dem korrekten Unterrichten blinder und sehbehinderter Menschen bestmöglich anspruchsvolle Themen theoretisch, aber auch praktisch vermittelt werden können.

Die so gewonnenen Ideen und Vorgehensweisen wurden als letzter Schritt an einem Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen angewendet und geprüft.

Dieser zweite Erste Hilfe Kurs wurde am 11. Mai 2019 von Frau Priv. Doz. Dr. med. vet. Eva Eberspächer-Schweda organisiert. Der Kurs wurde auf der Homepage des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbands ausgeschrieben. Auf diesem Weg konnten insgesamt neun TeilnehmerInnen für den Kurs gewonnen werden. Das Team der Lehrenden bestand aus vier VeterinärmedizinerInnen und zwei Studierenden. Nach der Theorie wurden die TeilnehmerInnen für den praktischen Teil in Kleingruppen bestehend aus jeweils drei Personen eingeteilt, unter denen die Ärzte rotierten. Am Ende des Kurses wurden die HundehalterInnen nach ihrer konstruktiven Kritik befragt und Verbesserungsvorschläge mittels eines Feedbackbogens dokumentiert.

Schlussendlich wurde nach Auswertung der Fragebögen, dem Auseinandersetzen mit den Kritikpunkten der TeilnehmerInnen und den eigenen gewonnenen Erfahrungen das vorliegende Konzept erstellt.

3. Ergebnisse und Diskussion

Zur besseren Übersichtlichkeit der Arbeit wurden im Folgenden die gewonnenen Erkenntnisse aus den theoretischen Ansätzen mit der tatsächlichen Durchführung des Erste Hilfe Kurses für BlindenhundeführerInnen zusammengeführt. Ergebnisse und Diskussion werden daher als Konzept zusammengefasst beschrieben.

3.1. Organisation des Kurses

Auf den ersten Blick erscheint die Organisation eines Erste Hilfe Kurses für BlindenhundeführerInnen als eine ungewohnte und schwierige Angelegenheit. Die wenigsten TierärztInnen haben bereits Erfahrung im Umgang mit blinden und sehbehinderten Menschen und haben in vielen Fällen noch nie eine größere Veranstaltung organisiert.

Ist die Entscheidung getroffen einen Kurs abzuhalten, muss zuerst der Ablauf konkretisiert und das jeweils individuelle Konzept ausgearbeitet werden.

Die Organisation eines Erste Hilfe Kurses beginnt lange vor dem tatsächlichen Kurstermin: Sie beginnt bei der Gewinnung von einer ausreichenden Anzahl an TeilnehmerInnen über das Finden eines blinden- und auch hundegerechten Veranstaltungsortes bis hin zur Verpflegung und komplikationslosen An- und Abreise der TeilnehmerInnen. Im Folgenden werden die einzelnen Schritte, die nötig sind, um einen erfolgreichen Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen abzuhalten, ausgeführt.

3.1.1. Gewinnen von TeilnehmerInnen

Bereits durch einen früheren Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen in 2010 wurde deutlich, dass Bedarf und großes Interesse seitens der HundebesitzerInnen vorhanden ist. Demnach ist die erste Hürde nicht das Finden von interessierten TeilnehmerInnen sondern vielmehr das Erreichen dieser.

Die Blindenführhundegemeinschaft ist intern gut vernetzt und Informationen werden schnell und verlässlich weitergeleitet. Einer der wichtigsten Ansprechpartner hierfür ist derzeit (Stand Mai 2020) in Österreich Herr C. Gutjahr. Als Leiter des Gremiums für Blindenführhundangelegenheiten des Blinden- und Sehbehindertenverbandes hat er es sich zur Aufgabe gemacht, diverse Veranstaltungen und Projekte, die blinde und sehbehinderte Menschen mit ihren Blindenführhunden betreffen, zu organisieren und auch umzusetzen.

Die Homepage des österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes bietet ebenfalls eine gute Plattform, den Kurs zu bewerben.

Auch die TierärztInnen in Österreich sollten über Veranstaltungen wie diese informiert werden, um das Bewusstsein und Verständnis für Erste Hilfe Kurse für BlindenhundeführerInnen zu steigern. Da fast jeder Blindenführhundehalter und jede Blindenführhundehalterin einen Haustierarzt hat, kann dieser geplante Kurse und deren Termine an seine PatientInnen weiterleiten und die Informationen direkt an die Interessenten übermitteln.

Beschließt man in naher Zukunft einen Kurs anzubieten, empfiehlt es sich, die KollegInnen im Umkreis über die wichtigsten Fakten zu informieren. Zu diesen Fakten zählen neben

- Datum,
- der maximalen TeilnehmerInnenzahl,
- den Kosten und
- dem Veranstaltungsort, auch ein
- vorläufiges Rahmenprogramm und
- die Kontaktaufnahmemöglichkeit mit der zuständigen Veranstaltungsleitung.

Zusätzlich können im Zuge dessen auch Anmeldeformulare beigelegt werden. Sich an die TierärztInnen zu wenden, erweist sich als schneller und unkomplizierter Weg, um viele HundebesitzerInnen zu erreichen.

Darüber hinaus gibt man den zukünftigen TeilnehmerInnen durch das Informieren über das vorläufige Rahmenprogramm genügend relevante Informationen, um sich in Ruhe mit dem Kurs auseinanderzusetzen. Der vorab zur Verfügung gestellte Ablauf des

Kurses ist eine wichtige Entscheidungshilfe für die BlindenhundehalterInnen. Durch eine Informationsflut und nicht blindengerecht aufgearbeiteten Materialien besteht durchaus die Gefahr, dass die TeilnehmerInnen sich überfordert fühlen, wenn sie nicht ausreichend über das Programm informiert werden. Sowohl die Anreise als auch die neue Umgebung stellen für Hund und HundeführerIn bereits erste Hürden dar. Mit einer ausführlichen Beschreibung der einzelnen Programmpunkte kann weiterem Stressempfinden entgegengewirkt werden.

Diverse Hundemagazine, welche heutzutage oft auch als Onlineausgabe verfügbar sind, bieten ebenfalls eine gute Plattform, um den Kurs zu bewerben. Sind Magazine online zugänglich, können sich sehbehinderte Menschen die Inhalte vom Computer vorlesen lassen. Zusätzlich wird durch das Publizieren in öffentlichen Medien die Zielgruppe des Erste Hilfe Kurses um die Freunde und Bekannte der BlindenhundehalterInnen erweitert. Dasselbe gilt für Ausschreibungen an öffentlichen Orten wie beispielsweise Hundezonen oder Tierbedarfs- und Tiernahrungs-Shops.

Wie bereits erwähnt, sollten auch Anmeldeformulare bereitgestellt werden. Diese können entweder persönlich von den TierärztInnen an ihre PatientenbesitzerInnen weitergeleitet oder auf der Homepage des Blinden- und Sehbehindertenverbandes online bereitgestellt werden. Die zu erfassenden Daten umfassen Vor- und Nachname, Emailadresse sowie die Telefonnummer der Teilnehmenden.

Ein Anmeldeformular hat mehrere Vorteile: Zum einen verschafft es einen guten Überblick über die bisherige TeilnehmerInnenzahl, zum anderen kann bereits im Vorfeld Kontakt zu den TeilnehmerInnen aufgenommen werden. Dieser Aspekt ist insofern nützlich, da es selbst bei guter Organisation immer zu kurzfristigen Änderungen kommen kann. Durch das Erheben der Kontaktdaten der TeilnehmerInnen können diese über solche Änderungen frühzeitig informiert werden. Damit genügend Zeit für die Organisation des Kurses zur Verfügung steht, sollte auf den Anmeldeformularen auch eine Anmeldefrist angegeben werden. Diese endet vorzugsweise ein Monat vor dem tatsächlichen Kursbeginn. Jedoch ist die

Blindengemeinschaft mit Blindenführhunde überschaubar, deshalb sollten auch sich später angemeldete Personen die Möglichkeit auf einen Teilnehmerplatz bekommen.

Die ersten Schritte:

- Kontaktaufnahme mit dem Blindenverband
- Vorläufiges Programm zusammenstellen und Anmeldeformular erstellen
- TierärztInnen im Umkreis informieren
- Anzeigen in geeigneten Zeitschriften und Ausschreibungen an öffentlichen Orten

3.1.1.1. Kooperationsmöglichkeiten

Einen Erste Hilfe Kurs alleine zu organisieren und umzusetzen ist eine komplexe Aufgabe, vor allem wenn es die erste Veranstaltung dieser Art ist. Glücklicherweise gibt es genügend Kooperationsmöglichkeiten, die hilfreich sein können.

Der wichtigste Kooperationspartner ist der **Blinden- und Sehbehindertenverband Österreich (BSVÖ)**. Dieser gemeinnützige Verein stellt sich als wichtigste Aufgabe, ein selbstbestimmtes Leben für blinde und sehbehinderte Menschen zu ermöglichen. Die Schwerpunkte umfassen selbstständige Mobilität, Bildung und Beruf, Rehabilitation, politische und kulturelle Teilhabe und der Zugang zu Informationsmedien (blindenverband.at, Zugriff 15.07.2019). Durch verschiedene Fachgruppen und Gremien können so viele Projekte umgesetzt werden. Daher ist die ideale Anlaufstelle in Bezug auf die Organisation eines Erste Hilfe Kurses das Gremium für Blindenführhundeangelegenheiten. Der Leiter dieses Gremiums, Herr C. Gutjahr, wird am besten direkt in die Organisation des Kurses miteinbezogen.

Maßgeblich für den Erfolg eines Erste Hilfe Kurses ist auch die im Vorfeld geleistete Öffentlichkeitsarbeit der Kooperationspartner. Das Ziel ist Aufmerksamkeit zu erregen, um auch in Zukunft mehr BlindenführhundehalterInnen für ein Projekt wie dieses zu begeistern. Einflussreiche Unternehmen können nicht nur hilfreich in Bezug auf finanzielle Unterstützung, sondern auch auf Sachmittelspenden sein. Werbegeschenke wie Wasserschüsseln oder Futterproben können zur Verfügung

gestellt werden, welche ebenfalls eine gewisse Unterstützung für die Veranstaltungsleitung darstellen.

Die Sponsoren profitieren ebenfalls, wenn sie sich an einem gemeinnützigen und wichtigen Projekt wie diesem beteiligen.

Es müssen jedoch nicht immer die großen Unternehmen sein, auf die man sich stützt. Bei der Organisation eines Erste Hilfe Kurses ist zu empfehlen, mehrere Firmen zu kontaktieren. Angebotene Hilfe sollte angenommen werden, um mit so viel Unterstützung wie möglich einen reibungslosen Kurs durchführen zu können.

3.1.2. Teamzusammenstellung

Entscheidend für die optimale Umsetzung eines Erste Hilfe Kurses ist das Finden von motivierten KollegInnen, die sich ebenfalls einer neuen Herausforderung stellen wollen. Es empfiehlt sich erfahrene TierärztInnen in das Team aufzunehmen, welche Interesse daran haben, mit blinden und sehbehinderten Menschen zu arbeiten. Die Wissensvermittlung muss sich rein auf die taktilen und akustischen Reize stützen, da die visuelle Wahrnehmung entfällt und das sonst übliche Vorzeigen bei den KursteilnehmerInnen keinen Anklang finden wird.

Ausschlaggebend hierbei sind die richtigen Formulierungen und die angepasste Wortwahl. „Machen Sie es mir nach“, „Sie müssen die Hand hier hinlegen“ oder „Schauen Sie her“ sind Formulierungen, die zu vermeiden sind (DE VERDIER et al., 2018). Das ist keine einfache Umstellung, weshalb sich alle unterstützenden TierärztInnen im Vorfeld auf diesen Kurs vorbereiten sollten.

Für die meisten Teammitglieder wird dies eine ungewohnte Situation darstellen, da ein Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen nichts Alltägliches ist und ihnen die Erfahrung mit dem Umgang blinder Menschen fehlt. Fakt ist, dass blinde und sehbehinderte Menschen die gleichen kognitiven Fähigkeiten aufweisen wie sehende Personen (MAGUVHE, 2015). Die Aufnahme von Informationen sowie die Ausführung praktischer Handgriffe können daher von ihnen gleichermaßen umgesetzt werden. Insgesamt erfordert es jedoch mehr Einsatz, Engagement und Motivation, um sehbehinderte Menschen zu unterrichten (SPINCZYK et al., 2019).

Die Teamgröße wird von der Anzahl der TeilnehmerInnen bestimmt. Um die Qualität des Kurses hoch zu halten und um auf jede/n TeilnehmerIn individuell eingehen zu können, sollten jedoch maximal zwölf Plätze angeboten werden. Idealerweise besteht das Team der Lehrenden daher aus mindestens fünf Personen. Das verbessert nicht nur den Lernerfolg, sondern ist auch eine Erleichterung für jedes Teammitglied, das sich dadurch zur Gänze bei den praktischen Übungen auf seine jeweilige Kleingruppe einlassen kann.

Das Team muss jedoch nicht ausschließlich aus TierärztInnen bestehen. Jede Unterstützung ist willkommen und hilft dabei, den Ablauf so reibungslos wie möglich zu gestalten.

3.1.3. Auswahl des Veranstaltungsortes

Bei der Auswahl des Veranstaltungsortes ist es entscheidend, dass sich Mensch und Tier gut zurechtfinden können. Eine neue Umgebung stellt insbesondere für blinde und sehbehinderte Menschen eine große Herausforderung dar. Besonders in Situationen wie diesen sind sie noch mehr auf ihre professionell ausgebildeten Blindenhunde angewiesen. Daher ist es unumgänglich einen Veranstaltungsort zu wählen, der zumindest die folgenden Bedingungen erfüllen kann:

An erster Stelle sollte der Veranstaltungsort gut zu erreichen sein. Reisen die BlindenführhundehalterInnen mit öffentlichen Verkehrsmitteln an, sollte der Veranstaltungsort in unmittelbarer Nähe der Haltestelle liegen. Werden sie mit dem Auto gebracht, müssen genügend Parkmöglichkeiten oder zumindest eine Parkgarage vorhanden sein.

Eine weitere Notwendigkeit ist die Auseinandersetzung der speziellen Anforderungen von den BlindenhundeführerInnen bezüglich der Barrierefreiheit. Um darauf eingehen zu können, muss man sich zuerst mit dem Begriff „barrierefrei“ befassen. Der Duden verweist im Bezug auf die Barrierefreiheit auf Bauten, Verkehrsmittel oder sonstigen Einrichtungen, die „keine Barrieren, Hindernisse o. Ä. aufweisen und demzufolge auch von Menschen mit Behinderung ohne Erschwernis oder fremde Hilfe nutzbar“ sind (Duden.de „barrierefrei“, Zugriff: 13.07.2019).

Konkret heißt das: Ist ein Aufzug vorhanden, müssen die Nummern der Stockwerke mit Brailleschrift versehen sein. Zusätzliche akustische Signale beim Öffnen der Türen und eine Sprachansage des Zielstockwerkes sind ebenso erforderlich. Bei einem Gebäude ohne Fahrstuhl sind selbst die Treppen auf ihre Barrierefreiheit zu kontrollieren. Da viele sehbehinderte Menschen noch ein Restsehvermögen besitzen, muss für einen guten Kontrast und eine ausreichende Beleuchtung dieser gesorgt werden. Auch geeignete Handläufe sollten gegeben sein. Keine Notwendigkeit, aber auf jeden Fall hilfreich, sind tastbare Raumpläne, da diese ebenfalls zu einer guten Orientierung beitragen (WILLMEK, 2011).

Die Räumlichkeiten sollten natürlich auch Toiletten aufweisen, die sich vorzugsweise im gleichen Stockwerk befinden. Im besten Fall führen blindengerechte Bodenmarkierungen direkt zu den sanitären Anlagen. Auch eine nah gelegene Wiesenfläche zählt zu den Faktoren eines idealen Veranstaltungsortes. So kann auch den Hunden während der meist ganztägigen Schulung ein Auslauf ermöglicht werden. Bei der Planung muss die Aufteilung der Räume berücksichtigt werden. Für den theoretischen Teil eines Erste Hilfe Kurses bietet sich ein großer Seminarraum mit Sitzmöglichkeiten und Tischen an. Die Tische dienen als Ablage für Getränke, Kursunterlagen sowie Leinen der Hunde und geben den TeilnehmerInnen zusätzlichen Halt. Es ist darauf zu achten, dass die Sitzplätze der einzelnen TeilnehmerInnen einen großzügigen Abstand voneinander aufweisen. Ist mehr Platz zwischen den Tischen, kommen einerseits die KursteilnehmerInnen problemlos durch die Reihen, andererseits steht den Hunden auch mehr Liegefläche zur Verfügung. Auch Wasserschüsseln und Decken können so leichter platziert werden.

Der anschließende Praxisteil kann in einem anderen Raum abgehalten werden, wobei darauf geachtet werden muss, dass sich die Kleingruppen untereinander nicht stören. Hier empfiehlt es sich entweder Sesselkreise zu bilden oder – ist das Areal mit einem Teppichboden ausgestattet – auch am Boden sitzend zu praktizieren. Sollten genügend Areale zur Verfügung stehen, können die einzelnen Übungen auch räumlich voneinander getrennt stattfinden.

In Wien hat sich für die vorliegende Arbeit, das **Tierärztliche und humanmedizinische Trainingszentrum (THV)** in Wien empfohlen (Abb. 1a-c). Zum

einen ist es öffentlich sehr gut erreichbar, da man in einem unter zehnminütigen Fußweg auf einer wenig befahrenen Straße am Ziel ankommt. Zum anderen ist das Trainingszentrum angemessen barrierefrei gestaltet. Der Aufzug entspricht allen Anforderungen und zu den sanitären Anlagen führt ein eigener Bodenbelag, der sich vom restlichen Teppichboden unterscheidet. Die Räumlichkeiten beinhalten eine kleine Küche, einen Anmeldeschalter, großzügige Seminarräume und eine Garderobe. Eine große Terrasse sorgt für eine angenehme Atmosphäre während der Pausen. Auf eine ausreichende Gassimöglichkeit muss beim THV verzichtet werden, allerdings wurde es im Rahmen der vorliegenden Arbeit kostenfrei als Veranstaltungsort zur Verfügung gestellt, was die Gesamtkosten stark reduziert hat.



Abbildung 1a-c: Eindrücke des Veranstaltungsortes im tierärztlichen und humanmedizinischen Trainingszentrum (THV) in Wien

3.1.4. Kosten

Der Teilnahmebetrag muss von jedem Veranstalter und jeder Veranstalterin individuell festgelegt werden, da sich die Kosten für einen Erste Hilfe Kurs aus mehreren Faktoren zusammensetzen:

- Miete des Veranstaltungsortes
- Honorar für die Lehrenden
- Equipment
- Verpflegung
- Kursunterlagen

Da im Vorfeld nicht bekannt ist, wie viel für die jeweiligen Posten zu veranschlagen sind, kann ein Teilnahmebetrag nicht pauschal für alle Kurse genannt werden. Dennoch müssen die Fixkosten wie die Miete des Veranstaltungsortes, die Verpflegung und das Equipment gedeckt werden.

Das Honorar für die Lehrenden steht möglicherweise nicht im Vordergrund, da die Motivation hinter einem Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen auch der gute Zweck sein kann.

Entscheidet man sich dafür, die Kursunterlagen in Brailleschrift bereitzustellen, muss auch diese Ausgabe gedeckt werden. Werden diese jedoch in einem Word Dokument an die TeilnehmerInnen versandt, fallen hierbei keine zusätzlichen Kosten an.

Die Kosten beliefen sich bei dem zuletzt durchgeführten Erste Hilfe Kurs im Mai auf ca. 60€ pro TeilnehmerIn.

3.1.5. Anreise und Abreise

Für blinde und sehbehinderte Menschen ist die Anreise zu einem unbekanntem Ort deutlich aufwendiger als für Sehende. Selbstverständlich kommen BlindenhundeführerInnen gut alleine mit ihrem Hund zurecht, trotzdem ist es unumgänglich als VeranstalterIn für eine unkomplizierte An- und Abreise zu sorgen.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist ein persönlicher Abholservice, bei dem die KursteilnehmerInnen von einem vorgegebenen Treffpunkt abgeholt werden, die beste Option. Dadurch können Verzögerungen weitestgehend vermieden werden und schafft durch den persönlichen Empfang zusätzlich eine gute Atmosphäre. Auch für die Hunde ist es von Vorteil, wenn sie sich bereits im Vorfeld kennenlernen und nicht erst in einem engen Raum aufeinandertreffen. Zu beachten ist, dass der Treffpunkt im Vorhinein klar definiert werden muss. Demnach muss in Erfahrung gebracht werden, ob die TeilnehmerInnen mit dem Zug, mit der U-Bahn oder mit dem Bus anreisen. Zur Not bietet man zwei Treffpunkte an, damit auch alle Teilnehmenden sicher gefunden werden. Dabei könnte es sich beispielsweise um den Bahnsteig oder den Ausgang der Station handeln.

Liegt der Veranstaltungsort weiter entfernt, kann auch ein organisierter Shuttlebus in Betracht gezogen werden. Wird kein Abholservice angeboten, sollte die nächstgelegene Haltestelle, falls die Teilnehmenden öffentlich anreisen, bereits im Programm angeführt werden.

Bei dem vorangegangenen Kurs wurde ein Abholservice angeboten, welcher von den meisten TeilnehmerInnen gerne genutzt worden ist. Leider wurden nicht alle Teilnehmenden auf Anhieb gefunden, da der Treffpunkt im Vorfeld nicht exakt definiert worden ist.

Sobald sich alle TeilnehmerInnen am Kursort zusammengefunden haben, kann mit dem Anmeldevorgang begonnen werden. Dafür ist ein Anmeldeschalter, an dem die Kontaktdaten aufgenommen werden und der Geldbeitrag für den Kurs eingezahlt wird, von Vorteil. Damit keine wertvolle Kurszeit verloren geht, sollte mindestens eine halbe Stunde für den Anmeldeprozess eingeplant werden. Das bedeutet, möchte man um 09:30 Uhr mit der Theorie beginnen, sollte auf dem Kursprogramm der Beginn der Anmeldung ab 09:00 Uhr angegeben werden.

Damit auch bei der Abreise keine Probleme auftreten, sollten die TeilnehmerInnen auch bei der Rückreise begleitet werden. Davor informiert man sich über die Abfahrtszeiten der öffentlichen Verkehrsmittel, um Wartezeiten zu vermeiden.

3.1.6. Verpflegung

Ist ein ausführlicher Kurs mit einem Theorie- und Praxisteil geplant, wird dieser nahezu einen ganzen Tag in Anspruch nehmen. Daher muss als VeranstalterIn auch für die Verpflegung von Mensch und Tier gesorgt werden. Dabei müssen natürlich die Anzahl der TeilnehmerInnen sowie besondere Wünsche, wie vegetarische Gerichte, seitens dieser berücksichtigt werden.

Sobald die TeilnehmerInnen am Veranstaltungsort eingetroffen sind und der Anmeldeprozess abgeschlossen ist, können bereits die ersten Getränke angeboten werden. Mehrere Optionen, zwischen denen sich die KursteilnehmerInnen entscheiden können, wie Wasser, diverse Fruchtsäfte, Kaffee oder Tee, sollten bereitgestellt werden.

Da der Ablauf des Tages straff durchgeplant ist, sollte das Essen bereits am Vormittag vorbereitet werden. Aus den bisherigen Erkenntnissen ist die einfachste und praktischste Option eine „kalte Jause“ als Buffet mit Brot, Wurst, Käse und Gemüse vorzubereiten. Die Teammitglieder beschreiben die Zutaten und können dann auf Wunsch die Brote für die TeilnehmerInnen zusammenstellen. Als Nachspeise können Früchte oder Mehlspeisen, die in mundgerechte Stücke geschnitten sind, angeboten werden.

Eine andere Möglichkeit wäre die Organisation eines Caterings, welches schon fertig vorbelegte Brötchen zum Veranstaltungsort liefert. Natürlich können auch andere Gerichte angeboten werden, wichtig dabei ist nur, dass die Mahlzeiten für die KursteilnehmerInnen genau beschrieben werden. Das heißt: Um welches Gericht handelt es sich und wo befindet sich was am Teller? Dazu stellt man sich das Teller wie ein Ziffernblatt vor. Durch die Zuordnung der Zutaten an die „Zeiten“ entstehen so die wenigsten Missverständnisse. Im Prinzip gibt es also mehrere Möglichkeiten, zwischen denen man sich entscheiden kann.

Nicht zu empfehlen ist es, mit den TeilnehmerInnen den Veranstaltungsort zu verlassen, um ein Restaurant aufzusuchen. Das kostet zu viel Zeit und würde sich mit

den Hunden auch als recht aufwendig erweisen. Abgesehen davon, ist es meist schwierig nahe am Kursort ein passendes Restaurant zu finden.

Erfahrungsgemäß fühlt man sich im ersten Moment im Umgang mit blinden und sehbehinderten Menschen etwas unsicher. Darum sind im Folgenden Tipps zum korrekten Umgang mit blinden und sehbehinderten Menschen aufgelistet (STEVENS, 2003):

- *Ankündigung bei Betreten des Raumes:*

Betritt man den Raum sollte man sich ankündigen, denn steht man plötzlich nebenan und beginnt zu sprechen, kann man jemanden durch die unerwarteten Geräusche oder auch Berührungen leicht erschrecken.

- *Richtiges Ansprechen:*

Es ist nicht ungewöhnlich, dass blinde und sehbehinderte Personen eine sehende Begleitperson mit zu dem Kurs mitnehmen. Das kann beispielsweise der Ehepartner oder auch ein Freund sein. Wichtig zu beachten ist, dass die blinde Person direkt angesprochen werden sollte und nicht die Begleitperson.

- *Platzierung der Getränke:*

Das Getränk sollte nicht wahllos auf den Tisch gestellt werden. Entweder gibt man einen klaren Hinweis, wie: „Das Getränk steht rechts, zehn Zentimeter von der unteren Tischkante entfernt“ oder man führt die Hand des Blinden direkt zum Getränk und dieser kann es dann selber platzieren. Außerdem sollten die Gläser und Tassen nicht zu vollgefüllt werden, damit diese nicht verschüttet werden. Natürlich muss auch bekanntgegeben werden, wo die Wasserschüsseln der Hunde stehen.

3.1.7. Kursunterlagen

Während des Erste Hilfe Kurses werden die TeilnehmerInnen mit neuen und komplexen Informationen konfrontiert. Es ist daher wichtig, dass sie nach dem Kurs die Möglichkeit bekommen, das Gelernte in Form von Kursunterlagen zu wiederholen.

Diese Nachbearbeitung ist absolut notwendig, denn die Erste Hilfe beim Hund kann nicht nach nur einem Tag beherrscht werden. Es erfordert viel praktische Übung und auch stetige Wiederholung an dem eigenen Hund, um optimal auf Ernstfälle vorbereitet zu sein. Folglich sollte die gesamte Theorie, die praktischen Handgriffe und die physiologischen Vitalparameter in einem Dokument zusammengefasst werden. Zwei Möglichkeiten für die Bereitstellung von Kursunterlagen für blinde und sehbehinderte Menschen kommen dabei in Frage:

1. Textdokument im Word Format
2. Dokument in Brailleschrift

Durch die heutige Technologie ist es möglich, sich den Text eines Word Dokuments am Computer oder Laptop vorlesen zu lassen. Auch die Umsetzung seitens des Veranstalters erweist sich als simpel. Man verfasst ein Dokument und versendet dieses entweder direkt per Email oder überspielt es auf einen USB-Stick, der an die TeilnehmerInnen am Ende des Kurses ausgegeben wird.

Das Dokument in Brailleschrift anzubieten ist, im Gegensatz zu einem Worddokument, aufwendiger. Braille ist eine Blindenschrift aus Punktmustern, welche auf Papier erstastet werden kann (SCHÄTZLE et al., 2017). Diverse Internetseiten und Kopiergeschäfte bieten diesen Service an. Für BlindenhundehalterInnen ohne Computer ist das ausgedruckte Braille-Dokument folglich die Methode der Wahl. Allerdings ist heutzutage fast jeder in Besitz eines Computers, da es ein sehr wichtiges Hilfsmittel für die Blindengemeinschaft darstellt. Entscheidet man sich dennoch für Braille, müssen die zusätzlichen Anschaffungskosten in den Teilnahmebetrag miteinbezogen werden.

Zu welchem Zeitpunkt die Kursunterlagen an die TeilnehmerInnen ausgegeben werden ist eine Entscheidung, die von der Veranstaltungsleitung getroffen werden muss. Obwohl es persönliche Präferenzen seitens der TeilnehmerInnen geben wird, empfiehlt es sich die Ausgabe einheitlich zu gestalten.

Grundsätzlich sind die Kursunterlagen als Nachschlagewerk und zur Nachbearbeitung zu verstehen. Dennoch können die Unterlagen auch bereits im Vorfeld an die TeilnehmerInnen versandt werden, damit sich diese bereits fachlich auf den Kurs vorbereiten können. Fragen, die dabei aufkommen werden, können dann während des Kurses fachlich diskutiert werden.

Bei dem zuletzt durchgeführten Erste Hilfe Kurs wurden die Unterlagen am Ende des Kurses an die Email-Adressen der TeilnehmerInnen in Form eines Textdokuments versandt.

3.2. Durchführung des Kurses

Ist die Organisation abgeschlossen, kann sich mit der Durchführung des Kurses auseinandergesetzt werden. Ein Erste Hilfe Kurs sollte aus zwei Teilen bestehen: Einem Theorieteil und einem praktischen Teil mit Übungen am Hund.

Es ist anzuraten mit dem theoretischen Teil zu beginnen, um eine Einführung in die Erste Hilfe geben zu können und die TeilnehmerInnen bestens auf die praktischen Übungen mit Hintergrundwissen vorzubereiten. Zwischen der Theorie und der Praxis sollte eine Pause eingelegt werden.

Zum Beispiel könnte der Tag wie folgt eingeteilt werden:

- 09:30 bis 12:00 Uhr: Theorie
- 12:00 bis 12:30 Uhr: Mittagspause
- 12:30 bis 15:00 Uhr: Praxis

Grundsätzlich ist diese Zeiteinteilung mit Theorie, Mittagspause und anschließender Praxis sehr gut umsetzbar. Allerdings macht es Sinn, die Mittagspause zu verlängern, damit auch den Hunden eine Pause in Form eines Spazierganges ermöglicht werden kann. Sowohl während des theoretischen als auch praktischen Teils müssen Kaffeepausen eingeplant werden, die möglicherweise flexibel gehandhabt werden.

3.2.1. Umsetzung des theoretischen Unterrichts

Eine der wichtigsten und gleichzeitig die schwierigste Aufgabe bei der Konzepterstellung eines Erste Hilfe Kurses für BlindenhundeführerInnen ist die Planung eines teilnehmerfreundlichen Programms. Welche Themen kommen in Frage? Wie kann Wissen vermittelt werden ohne visuelle Impulse zu geben? Ist man in der Lage, sich in die Situation der BlindenhundeführerInnen zu versetzen, um sie auf Notsituationen vorzubereiten? Es ist daher essenziell, sich als Vortragende/r im Vorfeld auf den Erste Hilfe Kurs vorzubereiten, um die Theorie bestmöglich blinden und sehbehinderten Menschen vermitteln zu können. Die richtige Auswahl der Themen sowie die fachliche Präsentation dieser sind dabei ausschlaggebend. Dafür sollte man sich nur auf die wesentlichen Informationen konzentrieren, die Theorie langsam und ausführlich erklären und den Lärmpegel auf ein Minimum reduzieren. Dadurch schafft man ein optimales Arbeitsklima und vermeidet zusätzliche Reizüberflutungen (DE VERDIER et al., 2018). So kann gewährleistet werden, dass sich die TeilnehmerInnen nicht überfordert fühlen und alle wichtigen Informationen aufgenommen werden.

3.2.1.1. Themenauswahl

Grundsätzlich entscheidet die Veranstaltungsleitung welche Themen in das Kursprogramm aufgenommen werden. Allerdings machen nur Themen Sinn, die auch Anwendung von blinden und sehbehinderten Menschen finden können. Um einen Anhaltspunkt geben zu können, werden nachfolgend die Themen des letzten Erste Hilfe Kurses im Mai 2019 angeführt.

Sinnvoll ist es mit der **Anatomie des Hundes** und mit **medizinischem Grundwissen** zu starten. Angefangen mit dem Skelett, Kopf, Thorax, Abdomen und den Gliedmaßen kann ein systematischer Ablauf der Anatomie vermittelt werden. Da die typischen Führhund-Rassen Labradore oder Großpudel sind, also tiefbrüstige, große Hunde, kann im Zuge dessen auch auf häufige Notfälle, wie beispielsweise die Magendrehung

eingegangen werden. Auch allgemeine Themen wie das Allgemeinverhalten und der Ernährungszustand des Hundes sollten besprochen werden. Jede/r Hundebesitzer/in sollte das ungefähre Gewicht seines Tieres kennen und den Hund auch regelmäßig palpieren. Die Palpation ist eine große Stärke von blinden und sehbehinderten Menschen. Durch ihre Feinfühligkeit können bereits kleine Veränderungen frühzeitig festgestellt werden. Aufgrund dessen empfiehlt es sich die Palpation in dem Vortrag besonders hervorzuheben.

Weiterführend kann der **allgemeine klinische Untersuchungsgang** unterrichtet werden. Besonderes Augenmerk sollte dabei auf den Vitalparametern liegen. Es stellt sich die Frage, welche Parameter blinde und sehbehinderte Menschen selber untersuchen und feststellen können. Einfach zu beurteilen ist die Atmung des Hundes. Die Atemfrequenz kann durch Handauflegen am Brustkorb erfasst werden. Durch Uhren mit Sprachfunktion ist es möglich, die Atemfrequenz pro Minute exakt zu bestimmen. Auch für die Feststellung von Atemgeräuschen muss man das Tier nicht sehen, sondern verlässt sich auf das Gehör. Die Herzfrequenz sowie die Pulsfrequenz und die Pulsqualität können ebenfalls ohne fremde Hilfe festgestellt werden. Die Stelle des Pulsmessens und die Normalwerte können entweder schon in der Theorie oder erst in der praktischen Übung erklärt werden, wobei überblicksmäßig schon in der Theorie darauf eingegangen werden sollte. Klatscht man während der Präsentation verschiedene Pulsrhythmen nach, verschafft man den TeilnehmerInnen auch ein Gefühl für pathologische Zustände.

Durch Thermometer mit Sprachausgabe kann die innere Körpertemperatur des Hundes auch von blinden Menschen ermittelt werden. Einziges Defizit dabei sind die hohen Anschaffungskosten der Thermometer. Dennoch sollten die HundehalterInnen wissen, welche Normaltemperatur zu erwarten wäre.

Bei der Beurteilung der Kopfschleimhäute sowie der kapillären Füllungszeit ist die Hilfe von sehenden Menschen notwendig. Trotzdem muss in der Theorie gelehrt werden, welche Verfärbungen möglich sind und was diese bedeuten können. Die praktischen Handgriffe werden wiederum erst im praktischen Teil ausgeführt.

Anschließend kann sich mit den **häufigsten traumatischen Verletzungen** auseinandergesetzt werden. Am bedeutendsten hierbei sind die verschiedenen Arten von Wunden. Blindenführhunde sind zwar so gut ausgebildet, dass sie sich nicht leicht von anderen Artgenossen aus der Ruhe bringen lassen, dennoch sind sie nicht vor Angriffen von anderen Hunden geschützt. Die Bissverletzung ist eine der häufigsten Verletzungsursachen und muss daher, gemeinsam mit der korrekten Wundversorgung, unbedingt thematisiert werden. Dasselbe gilt für die notwendigen Utensilien, die in jedem Fall mitgeführt werden müssen, um den Hund sofort fachgerecht versorgen zu können. Die richtige Anwendung und die exakte Durchführung ist wieder Teil der praktischen Übung.

Da Blindenführhunde auch aktiv am öffentlichen Verkehrsleben teilnehmen, besteht ein nicht zu unterschätzendes Gefährdungspotential für Mensch und Tier. **Verkehrsunfälle** sind keine Seltenheit und sollten daher in jedem Fall zur Sprache kommen. Zuerst steht der Selbstschutz des Blindenhundeführers im Vordergrund. Um das Tier bergen zu können, sollten die BlindenhundeführerInnen in der Lage sein, Passanten richtig anzuweisen. Diese sollten nach der Lokalisation sowie nach sichtbaren Verletzungen des Hundes befragt werden. Wie ein verletzter Hund am sichersten transportiert und bewegt wird, sollte ebenfalls im Theorieteil angesprochen werden. Schafft man es, die richtigen Anweisungen an die HundebesitzerInnen zu vermitteln, trägt dies enorm zur Sicherheit von Mensch und Tier bei.

Die am **häufigsten vorkommenden Notfälle** sind als wesentlicher Bestandteil eines Erste Hilfe Kurses zu verstehen und sollten in der Theorie abgehandelt werden. Entscheidend dabei ist, blinden und sehbehinderten Menschen die typischen Befunde zu vermitteln, damit diese einen Notfall auch erkennen können.

Zu den wichtigsten Notfällen, insbesondere im Sommer, zählen:

- Kreislaufkollaps
- Hitzeschlag
- Epileptiforme Anfälle
- Atemnot

Ziel ist es, die notwendigen Kenntnisse und Handgriffe zu vermitteln, die nach dem Kurs bestenfalls selbstständig durchzuführen sind, um den Notfall richtig einschätzen, angemessen reagieren und die notwendigen Notfallmaßnahmen einleiten zu können. Deshalb sollten Parameter wie die Farbe der Kopfschleimhäute, innere Körpertemperatur, Pulsfrequenz und -qualität, Atemfrequenz und -geräusche im Bezug auf den jeweiligen Notfall detailliert bei dem Vortrag angeführt werden.

Auch die **Wiederbelebungsmaßnahmen** sind ein Hauptbestandteil der Ersten Hilfe. Doch selbst für erfahrene TierärztInnen ist diese Situation eine Herausforderung und erfordert viel fachliches Wissen, passendes Equipment und regelmäßiges Training. Daher ist es unrealistisch einem medizinischen Laien an einem Vormittag das Know-how für eine Wiederbelebung zu vermitteln. Dennoch kann sie rein aus Interessenszwecken unterrichtet werden, da die Technik einer Wiederbelebung einen wissenswerten Abschluss der Theorie darstellt.

3.2.1.2. Präsentationsstil und Wissensvermittlung

Auch als erfahrene/r Vortragende/r ist es eine neue Herausforderung, Wissen an Menschen zu vermitteln, bei denen die volle Konzentration auf den akustischen Erklärungen des Kursleiters liegt. Daher ist es unumgänglich, die Theorie besonders detailliert und verständlich zu erklären. Die richtige Wortwahl ist dabei entscheidend, da die meisten Personen noch keine Berührungspunkte mit der medizinischen Versorgung ihres Hundes hatten. Demnach ist es die Aufgabe der Lehrenden, die wesentlichen Grundlagen der Ersten Hilfe so zu vermitteln, dass diese auch ohne medizinische Vorkenntnisse zu verstehen sind. Spezielle lateinische Fachausdrücke und Abkürzungen sollten vermieden werden, um Missverständnissen vorzubeugen. Man sollte sich die Zeit nehmen, alle Fragen zu beantworten und die TeilnehmerInnen aktiv zum Fragen auffordern.

Das Vorzeigen von Bildern und Videos, wie es bei geläufigen Präsentationen üblich ist, macht bei Menschen mit vollständigem Verlust des Sehsinnes wenig Sinn.

Nichtsdestotrotz ist eine PowerPoint Präsentation anzuraten. Diese ist einerseits eine Stütze für den Vortragenden, um den Faden nicht zu verlieren, andererseits verfügen viele sehbehinderte Personen über ein Restsehvermögen, mit dem Bilder erkannt werden können. Daher sollte die Präsentation unbedingt Bilder für das bessere Verständnis enthalten. Diese müssen jedoch extra groß dargestellt werden. Extra groß bedeutet in dem Fall, dass die eine Hälfte der Präsentationsseite das Bild ausfüllt und die andere Hälfte der Text. Das Bild sollte außerdem scharf dargestellt sein und eindeutige Formen aufweisen. Zusätzlich muss für ausreichend Kontrast auf den Folien gesorgt werden. Auch die Schriftgröße und eine gut leserliche Schriftart (Arial oder Calibri) sind entscheidende Parameter für eine optimal vorbereitete PowerPoint Präsentation (SAHIN et al., 2009).

3.2.2. Umsetzung des praktischen Unterrichts

Für den praktischen Teil empfiehlt es sich, Kleingruppen aus jeweils zwei bis vier Personen zu bilden (Abb. 2). Die Inhalte können so wesentlich besser erarbeitet werden, da viel effektiver auf die einzelnen Gruppenmitglieder eingegangen werden kann (DE VERDIER et al., 2018). In einer großen Gruppe gehen wichtige Details oftmals verloren und die Zeit reicht nicht aus, um mit jedem Einzelnen die Handgriffe zu üben.

Im Normalfall setzt sich der praktische Teil eines Erste Hilfe Kurses aus mehreren Stationen zusammen. In den meisten Fällen wechseln dann die TeilnehmerInnen von Station zu Station. Versetzt man sich in die Lage der sehbehinderten TeilnehmerInnen, wird deutlich, weshalb von Rotation der TeilnehmerInnen abzuraten ist. Der Ablauf kann für Hund und HundehalterIn stressfrei gestaltet werden, indem die Gruppenleiter von Gruppe zu Gruppe rotieren. Jede Kleingruppe bekommt zu Beginn einen fixen Platz zugewiesen, an dem jede Übung für sie stattfindet. Dies gewährleistet einen reibungslosen Ablauf ohne Zeitverzögerungen.

Dementsprechend müssen nur die GruppenleiterInnen zeitlich aufeinander abgestimmt werden, damit diese immer gleichzeitig zu der nächsten Gruppe wechseln. Als Empfehlung sollten pro Station mindestens 30 Minuten eingeplant werden.

Dadurch kann jede/r Gruppenleiter/in mit den TeilnehmerInnen die Handgriffe einzeln durchgehen, damit diese im Anschluss selbstständig wiederholt werden können.

Alternativ kann auch jede Gruppe durchgehend von einem Gruppenleiter oder einer Gruppenleiterin durch die Übungen geführt werden. Das bedeutet, dass diese/r jede praktische Übung mit der gleichen Gruppe leitet. Vorteil hierbei wäre die flexible Zeiteinteilung und die konstante Betreuung. Allerdings ist es für das Team aufwendiger alle praktischen Übungen zu lehren, anstatt sich nur auf eine Station zu konzentrieren.

Ebenfalls zu beachten ist die abweichende praktische Ausführung eines Erste Hilfe Kurses für sehbehinderte Menschen im Gegensatz zu einem klassischen Kurs. Das typische „Vorzeigen und Nachahmen“ ist für einen Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen keine Option. Es ist außerdem entscheidend, dass als Lehrende/r auf visuelle Anspielungen verzichtet wird („Schau her“, „Hier musst du deine Hand hinlegen“, „Mach es mir nach“). Die BlindenhundeführerInnen konzentrieren sich rein auf das Gehör und die Berührungen. Daher muss darauf geachtet werden, dass die einzelnen Handgriffe einer praktischen Übung besonders detailliert und langsam erklärt werden, damit die TeilnehmerInnen sich selbst ein Bild davon in ihren Gedanken machen können (MAGUVHE, 2015). Zu berücksichtigen ist jedoch, dass die Sehbehinderung bei jedem Teilnehmer und jeder Teilnehmerin unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann. Können manche noch Umriss der Bewegung erkennen, ist dies für andere nicht möglich. Der maximale Lernerfolg ist daher nur gegeben, wenn sich das Team individuell auf jeden Teilnehmer und jede Teilnehmerin einlässt und durchgehend unterstützend zur Seite steht.

Die möglichen Themen, welche sich für den praktischen Teil eines Erste Hilfe Kurses eignen würden, überschneiden sich mit der davor gehörten Theorie, damit der Lernerfolg durch die regelmäßige Wiederholung gesteigert wird.



Abbildung 2: Beispiel einer Kleingruppe mit betreuender Tierärztin in der Anatomie Station während der praktischen Übungen

3.2.2.1. Anatomisches Grundwissen

Eine Station die sich ausschließlich der Anatomie widmet, ist für das Verständnis der Untersuchung unerlässlich und sollte daher in jedes Kursprogramm aufgenommen werden. Den TeilnehmerInnen muss ein Gefühl für die knöchernen Strukturen, die sie an ihrem Hund ertasten können, vermittelt werden. Die Lokalisation der einzelnen Gelenke sowie Organsysteme, welche für den Untersuchungsgang relevant sind, müssen ebenfalls in der Anatomie Station angeführt werden.

Am Besten kann die Anatomie an einem Hundeskelett demonstriert werden. Ertasten die BesitzerInnen zuerst das Skelett, wird es ihnen leichter fallen, die tastbaren Knochenpunkte später auch am eigenen Hund zu finden (Abb. 3). Dementsprechend ist ein Skelett ein wichtiges Utensil für diese Station. Kann kein anatomisch korrektes Hundeskelett besorgt werden, sollten zumindest verschiedene Knochenpräparate zur Verfügung gestellt werden. Gleichermäßen hilfreich ist auch ein lebensechter „Hundedummy“, an dem diverse Handgriffe vorab geübt werden können, um diese dann am eigenen Blindenführhund zu übernehmen.

Bei dieser Station sollten im weiteren Verlauf auch die essenziellen Grundlagen des tierischen Körpers abgehandelt werden. Die Anzahl der Wirbel und Rippen des Hundes, die Reichweite des Thorax und des Abdomens und die Lage der einzelnen Organe stellen wichtige Bestandteile des medizinischen Grundwissens dar. Ebenso

die Lokalisation der Pulsmessung, sowie die richtige Stelle für die Auskultation des Herzens sollten bereits in der anatomischen Station thematisiert werden.

Wie tief in die Hundeanatomie eingedrungen wird, ist abhängig von der Zeit und auch der Aufarbeitung des Gruppenleiters. Es sollte jedoch genügend Zeit eingeplant werden, um Fragen seitens der HundehalterInnen zu beantworten, da die Anatomie Station erfahrungsgemäß die wenigste Zeit in Anspruch nehmen wird.



Abbildung 3: Palpation der Knochen an einem Hundeskelett im Rahmen der Anatomie Station während der praktischen Übungen

So wie bei jeder praktischen Übung ist auch beim anatomischen Grundwissen die individuelle Sehstärke der TeilnehmerInnen zu berücksichtigen. Einige werden erkennen, an welcher Stelle der Herzschlag zu ertasten ist und können den Handgriff sofort übernehmen. Hingegen ist bei anderen die Sehbehinderung so weit fortgeschritten, dass die Hand des Teilnehmers an die richtige Stelle geführt werden muss. Darum ist auch hier erneut Fingerspitzengefühl seitens der Lehrenden gefragt. Für die besonders interessierten TeilnehmerInnen kann die Technik der Wiederbelebung an einem Hundedummy geübt werden (Abb. 4).



Abbildung 4: Übung der Wiederbelebung an einem Hundedummy im Rahmen der Anatomie Station während der praktischen Übungen

3.2.2.2. Untersuchungsgang und Vitalparameter

Damit Notsituationen richtig eingeschätzt werden können, müssen die TeilnehmerInnen im Rahmen einer Untersuchung die Vitalparameter ihres Hundes selbstständig erfassen können. Ohne Erfahrung mit der Ersten Hilfe beim Hund stellt dies selbst für nicht sehbehinderte Personen eine Herausforderung dar. Umso wichtiger ist es, bei einem Kurs für blinde und sehbehinderte Menschen jene Werte zu besprechen, welche auch ohne Sehsinn erfasst und korrekt beurteilt werden können.

Dazu zählen:

- Allgemeinzustand
- Ernährungszustand
- Puls (Frequenz, Qualität, Rhythmus)
- Atmung (Frequenz, Typus, Qualität, Rhythmus)
- Herzschlag, Auskultation des Herzens
- Schleimhäute (Theorie)
- Innere Körpertemperatur (mit speziellem Thermometer)

HundebesitzerInnen kennen ihr Tier am besten und werden Veränderungen des Allgemeinzustandes frühzeitig bemerken. Dasselbe gilt für den Ernährungszustand.

Bei dieser Station sollte der Fokus daher auf den Parametern liegen, die nicht tagtäglich kontrolliert werden.

Besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist die Beurteilung des Pulses. Die TeilnehmerInnen sollten wissen, auf welche Arterie sie ihre Finger auflegen müssen, wo sich diese befindet und welche physiologischen Werte zu erwarten sind. In diesem Kontext können die GruppenleiterInnen mögliche Abweichungen und pathologische Ursachen erklären. Dazu passend kann anschließend der Herzschlag des Tieres palpiert werden. Ein Stethoskop zur Auskultation ist ebenfalls von Vorteil (Abb. 5).

Ein weiteres wichtiges Beurteilungskriterium ist die Atmung des Hundes. Dazu muss die Hand des Hundehalters auf den Thorax des Hundes gelegt werden, damit die Hebung und Senkung des Brustkorbes registriert werden kann. Mithilfe von Uhren mit Sprachfunktion ist so die Beurteilung der Atemfrequenz pro Minute möglich. Durch die Palpation ist die Regelmäßigkeit und Gleichmäßigkeit der Atmung ebenfalls feststellbar. Auch abnorme Atemgeräusche sind hörbar und können von den BlindenhundeführerInnen erkannt werden.

Bei der Beurteilung von Schleimhäuten und der kapillären Füllungszeit ist jedoch die Hilfe von einer sehenden Person notwendig, da die Farbe der Schleimhaut wichtige Hinweise auf pathologische Zustände liefern kann. Nichtsdestotrotz ist das Öffnen des Mauls beziehungsweise das Hochziehen der Lefze von den HundehalterInnen zu beherrschen, da von keinem Passanten erwartet werden kann, das Maul eines fremden Hundes zu öffnen. Durch das korrekte Platzieren der Hände am Ober- und Unterkiefer des Hundes, indem die Hände des Gruppenleiters auf die des Teilnehmers gelegt werden, kann die richtige Bewegung vorgegeben werden. Im Zuge dessen sollte überprüft werden, ob die Schleimhaut des Hundes pigmentiert oder nicht pigmentiert ist. Handelt es sich um pigmentierte Maulschleimhaut, konzentriert man sich bei diesem Hund auf die Lidbindehäute. Zusätzlich ist die Fähigkeit das Maul zu öffnen nicht nur aufgrund der Schleimhautfarbe relevant, sondern auch bei Verdacht eines Fremdkörpers.

Ein weiteres wichtiges Kriterium im Hinblick auf den Gesundheitsstatus ist die innere Körpertemperatur des Hundes. Durch Thermometer mit Sprachfunktion, welche die

Temperatur in Grad Celsius hörbar wiedergeben, können BlindenhundeführerInnen die Temperatur ihres Hundes messen.



Abbildung 5: Anleitung zur Auskultation des Herzens mit Hilfe eines Stethoskops in der Station Untersuchungsgang und Vitalparameter

3.2.2.3. Anlegen eines Pfotenverbandes

Verletzungen im Pfoten- und Ballenbereich kommen häufig vor und gehen oft mit starken Blutungen und weiteren Komplikationen einher. Ein richtig angelegter Pfotenverband zählt zu einer wichtigen Erstversorgungsmaßnahme.

Die HundehalterInnen müssen lernen, wie eine verletzte Pfote am besten versorgt und vor äußeren Einflüssen geschützt wird, bis diese fachgerecht tierärztlich behandelt werden kann. Dafür sollten die GruppenleiterInnen den TeilnehmerInnen zunächst die dafür benötigten Materialien ertasten lassen. In diesem Kontext muss auch der Name der Utensilien genannt werden, damit die Materialien später auch für die BlindenhundeführerInnen richtig zuordenbar sind.

Anschließend wird erklärt, in welcher Reihenfolge die unterschiedlichen Materialien verwendet werden, wie fest und in welche Richtung ein Verband gewickelt werden

muss. Das ausführliche Auseinandersetzen mit dem Verbandsmaterial ist entscheidend für das spätere korrekte Anlegen eines Pfotenverbandes.

Damit die TeilnehmerInnen die Technik auch verstehen, ist es wichtig, dass das Anlegen des Pfotenverbandes individuell supervidiert wird. Dazu müssen die Bewegungen gemeinsam mit dem betreuenden Tierarzt oder der betreuenden Tierärztin durchgeführt werden (Abb. 6a-d). Die richtige Technik und Zugfestigkeit können so optimal demonstriert werden. Nach jedem Wechsel des Verbandsmaterials sollte man den HundebesitzerInnen kurz Zeit geben, die verbundene Pfote abzutasten, um diesen ein Gefühl für die Dicke und Festigkeit des Verbandes zu geben.

Da fast alle Entzündungszeichen (außer Rubor) wie Calor, Tumor, Dolor und Functio laesa, durchaus von einer sehbehinderten Person festgestellt werden können, ist auch die Lokalisation einer Entzündung für die HundebesitzerInnen in gewissen Fällen möglich. Damit dies in der Umsetzung so einfach wird wie in der Theorie, sollte in diesem Zusammenhang ein weiterer Fokus auf die Untersuchung der Pfoten gelegt werden. Nur durch die regelmäßige Kontrolle der Pfoten durch die HundebesitzerInnen können etwaige Veränderungen rechtzeitig erkannt werden.

Das Ziel dieser anspruchsvollsten praktischen Übung ist, dass am Ende des Kurses alle TeilnehmerInnen einen Pfotenverband selbstständig anlegen können. Das erfordert jedoch Übung, Geduld und Eigeninitiative. Diese Station wird demnach die meiste Zeit in Anspruch nehmen und das sollte bei der Planung berücksichtigt werden. Um diesem Problem entgegenzuwirken kann diese Station auch von zwei TierärztInnen betreut werden, damit es nicht zu Verzögerungen kommt und die TeilnehmerInnen von einer intensiveren Betreuung profitieren.



Abbildung 6a-d: Schrittweises Anlegen eines Pfortenverbandes unter Anleitung in der Station Pfortenverband

3.2.2.4. Untersuchung des Kopfes

Die Untersuchung des Kopfes ist ein weiterer Bestandteil einer Erste Hilfe Untersuchung. Essenzielle Hinweise können durch diese Untersuchung selbstständig von den HundebesitzerInnen erfasst werden. Dennoch sollte man sich bei dieser Station auf das Wesentliche beschränken, da die Kopfuntersuchung nicht als Notfallmaßnahme anzusehen ist. Vielmehr eignet sie sich als Möglichkeit pathologische Zustände durch regelmäßige Kontrollen frühzeitig zu erkennen.

Ausnahmen dabei sind die Untersuchung der Schleimhäute und das Öffnen des Maules bei Verdacht eines Fremdkörpers. Diese Handgriffe zählen als Notfallmaßnahme und sollten von den HundebesitzerInnen beherrscht werden.

Es empfiehlt sich bei der Untersuchung des Kopfes mit der vergleichenden **Palpation des Schädelknochens** zu beginnen. Dies ermöglicht den TeilnehmerInnen ein erstes Gefühl für die physiologische Symmetrie des Schädels zu entwickeln. Pathologische Veränderungen können trotz Sehbehinderung durch regelmäßiges Abtasten eigenständig festgestellt werden. Unter der Anleitung des Gruppenleiters sollten sich alle HundebesitzerInnen auf den Schädel ihres Hundes konzentrieren und auf besondere Strukturen hingewiesen werden (Abb. 7c). Als hilfreiches Utensil können hier Schädelknochen verwendet werden.

Die **Ohren** sollten im Zuge der Kopfuntersuchung immer vergleichend palpiert werden. Unterschiedliche Wärme, Abwehrreaktionen bei Schmerzen oder Umfangsvermehrung können dadurch diagnostiziert werden. Neben der Palpation kann auch eine Geruchsüberprüfung des äußeren Gehörganges vorgenommen werden. Krankheiten, die das Ohr betreffen, erkennen aufmerksame HundebesitzerInnen außerdem bei häufigem Kopfschütteln des Hundes.

Bei Verletzungen der **Augen** handelt es sich oft um Notfälle und diese sollten daher dem Tierarzt oder der Tierärztin vorgestellt werden. Dennoch können die BlindenhundehalterInnen bei Verdachtsfällen im Vorfeld pathologische Veränderungen wie geschwollene Lider, unphysiologische Stellung oder Größe der Bulbi sowie Ausfluss der Augen selbstständig feststellen. Im Zuge der Augenuntersuchung muss auch die Beurteilung der Lidbindehäute demonstriert werden. Wird dieser Handgriff beherrscht, kann mithilfe einer sehenden Person die Farbe der Lidbindehaut beurteilt werden. Hierbei müssen die Hände des Teilnehmers von der Gruppenleitung geführt werden, um die Ausführung korrekt vorgeben zu können.

Ebenso kann die **Nase** des Hundes untersucht werden. Befunde, die dabei von den BlindenhundehalterInnen erhoben werden können, sind abnorme Atmungsgeräusche sowie spontaner, aber auch durch Provokation ausgelöster Nasenausfluss.

Wenn genügend Zeit vorhanden ist, können die häufigsten Erkrankungen der Sinnesorgane auch im Praxisteil zur Sprache kommen.

Bei der **Maulhöhlenuntersuchung** sollte der Schwerpunkt auf dem Öffnen des Mauls liegen (Abb. 7a-b). Diese Manipulation ermöglicht Aussagen über Verletzungen, mögliche Fremdkörper, die Maulschleimhaut sowie der kapillären Füllungszeit zu treffen. Obwohl das Öffnen des Mauls bereits bei anderen Stationen vorkommen kann (Untersuchungsgang), sollte der Handgriff dennoch wiederholt und geübt werden.

Die Untersuchung der **oberen Halsgegend** muss nicht unbedingt in das Kursprogramm aufgenommen werden, da sie nicht zu der Ersten Hilfe Untersuchung zählt und schwierig umzusetzen ist. Einzig die Lymphonodii mandibulares können von den HundebesitzerInnen ertastet werden, um ihnen ein Gefühl für die physiologische Größe der tastbaren Kopflymphknoten ihres Hundes zu geben.

Als Abschluss dieser Station kann von den TeilnehmerInnen ein **Kopfverband** angelegt werden (Abb. 7d). Die Auseinandersetzung mit dem Kopfverband sollte jedoch nicht so viel Zeit in Anspruch nehmen wie der Pfotenverband, da Verletzungen der Pfoten häufiger vorkommen und ein Pfotenverband eine wichtige Erstversorgungsmaßnahme darstellt. Trotzdem vermittelt es den BesitzerInnen ein Gefühl von Sicherheit, wenn sie die Technik des Kopfverbandes schon einmal geübt haben und im Ernstfall darauf zurückgreifen können. Hierbei gilt die gleiche Vorgehensweise wie beim Pfotenverband. Nach der Aufarbeitung der unterschiedlichen Verbandsmaterialien muss jeder Kopfverband einzeln betreut und zusammen mit der Gruppenleitung durchgeführt werden.

Zusammenfassend sollte der Schwerpunkt jedoch auf dem Öffnen des Mauls und der Palpation des Schädels liegen.

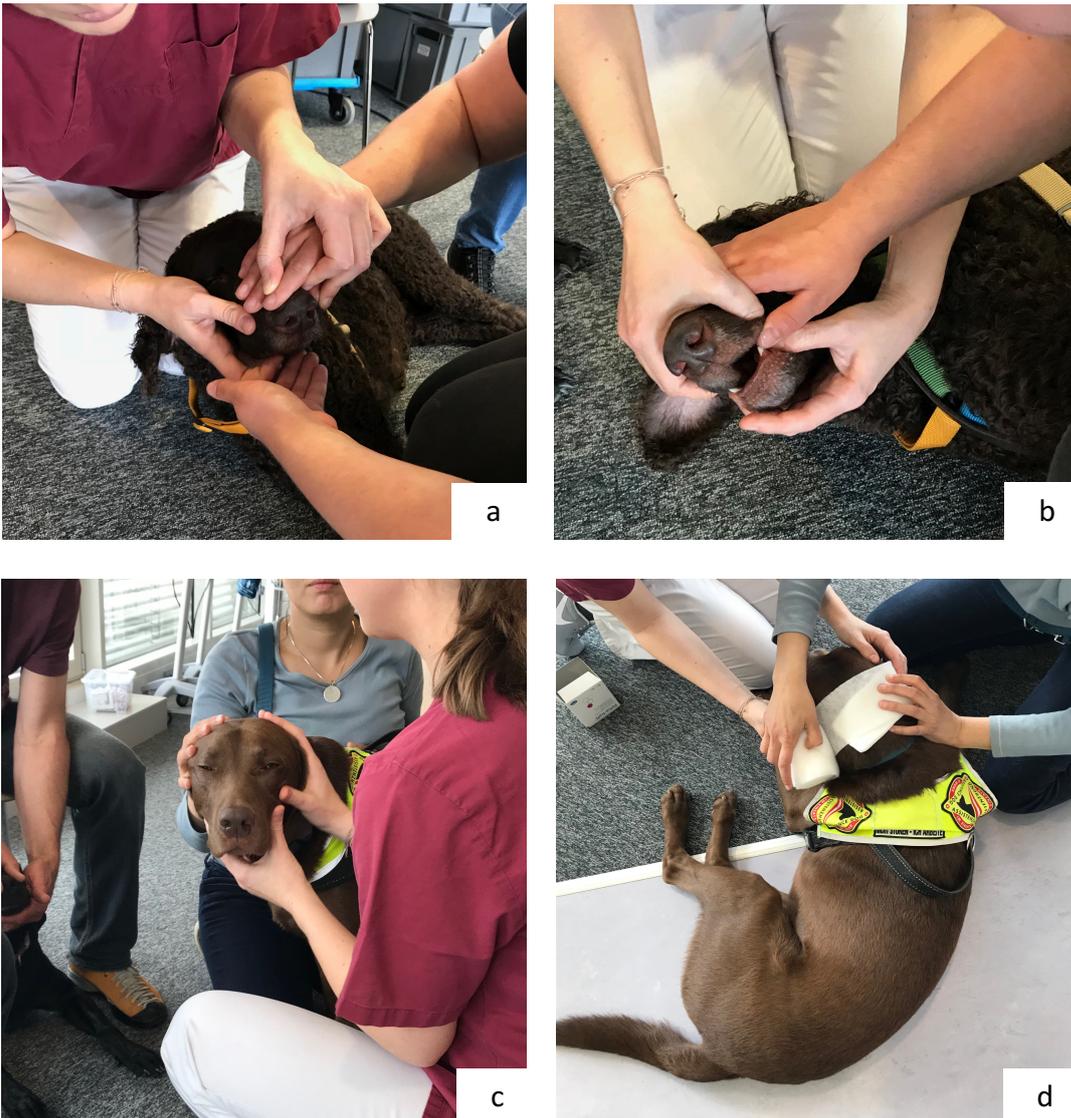


Abbildung 7a-d: Untersuchung des Kopfes und Anlegen eines Kopfverbandes unter Anleitung in der Station Untersuchung des Kopfes

3.2.3. Kursende

Um einen positiven Abschluss gestalten zu können, sollten sich am Ende des Kurses alle TeilnehmerInnen wieder im Seminarraum versammeln. Das ermöglicht dem Team abschließende Worte an die HundebesitzerInnen zu richten sowie im Nachhinein aufgekommene Fragen zu beantworten. Es ist darauf zu achten, dass das Abschlussgespräch nicht zu viel Zeit in Anspruch nimmt, da eine Veranstaltung dieser Art ein deutlich größerer Aufwand für BlindenhundeführerInnen als für sehende

HundehalterInnen ist. Sie werden nicht nur mit neuen und komplexen Informationen konfrontiert, sondern müssen sich auch gleichzeitig in einer für sie fremden Umgebung zurechtfinden. Auch die Führhunde werden nach den praktischen Übungen erschöpft sein.

Wurden durch die im Vorfeld gewonnenen Sponsoren, Futterproben oder ähnliche nützliche Geschenke zur Verfügung gestellt, können diese gemeinsam mit der Teilnahmebestätigung an die Teilnehmenden während des Abschlussgespräches verteilt werden.

Abschließend werden im Folgenden zwei weitere Optionen angeführt, welche den BlindenhundeführerInnen eine Hilfestellung bei einem Notfall geben sollen.

3.2.3.1. Notfallset und Erste Hilfe Karte

Zur schnellen Erst- und Wundversorgung gehören diverse Utensilien, die von den HundebesitzerInnen immer mitgeführt werden sollten. Da nicht jeder im Besitz dieser Utensilien ist, könnte den TeilnehmerInnen am Ende des Kurses ein Notfallset in Form einer kleinen Erste Hilfe Tasche für den Notfall gegeben werden. Sie sollte deshalb klein sein, damit die HundebesitzerInnen die Tasche immer mit sich führen können. Sie sollte Desinfektionsmittel, eine Rettungsdecke, Verbandsmaterial wie Gazetupfer, Mullbinden und Verbandswatte, aber auch Instrumente wie Schere und Pinzette enthalten. Leider ist die Anschaffung einer Erste Hilfe Tasche meist kostspielig. Allerdings kann man auf die Unterstützung der Sponsoren hoffen.

Bei der zweiten Option handelt es sich um eine laminierte Erste Hilfe Karte, die auf jeden Teilnehmer und jede Teilnehmerin individuell abgestimmt wird. Auf dieser Karte befinden sich zum einen alle für die blinden HundebesitzerInnen relevanten Telefonnummern. Konkret sind das die Nummern von Angehörigen, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und des Haustierarztes. Zum anderen sind auf dieser Karte die wichtigsten Vitalparameter des Untersuchungsganges angeführt.

Der Sinn dieser Karte ist es, den HundebesitzerInnen ein Gefühl von Sicherheit in Notsituationen zu geben, denn im Schock kann einiges vergessen und übersehen werden. Wird diese Karte bei einem Unfall an einen Passanten überreicht, kann dieser schnell Hilfe rufen, auf Wunsch Instruktionen veranlassen und auch physiologische Werte vorlesen.

Eine Erste Hilfe Karte ist auf jeden Fall eine gute Idee, da sie im Gegensatz zu der Ersten Hilfe Tasche gut umzusetzen ist. Im Laufe des Kurses können die Telefonnummern der TeilnehmerInnen in Erfahrung gebracht und mit einem Laminiergerät auch während des Kurses angefertigt werden. Allerdings sollte die Größe der Karte das Format A5 nicht überschreiten, damit die Karte auch sicher in jede Tasche passt.

4. Schlussfolgerung und Ausblick

„Erste Hilfe Kurse für Hunde? Gibt es ja gar nicht, oder?“

Diese Aussage spiegelt die Annahme der meisten BlindehundeführerInnen wider. Die wenigsten haben bisher von einem Erste Hilfe Kurs gehört und auch noch nie einen besucht. Abgesehen von dem wichtigen Stellenwert der Tiere für ihre BesitzerInnen, mussten sich die Hunde einer teuren, jahrelangen Ausbildung unterziehen, um ihre BesitzerInnen optimal unterstützen zu können. Unter diesem Aspekt sollte die Motivation einen Erste Hilfe Kurs für diese Hunde zu organisieren, hoch sein. Es stellt sich die Frage, ob sich VeterinärmedizinerInnen nie mit der Möglichkeit Erste Hilfe Kurse für blinde und sehbehinderte Menschen anzubieten auseinandergesetzt haben oder ob sie sich diese Aufgabe nicht zutrauen?

Durch den Mangel an Kursen für blinde und sehbehinderte Menschen entstand schlussendlich die Idee, ein Konzept für Erste Hilfe Kurse für BlindehundeführerInnen zu erstellen.

Es darf nicht unterschätzt werden, wie groß der Bedarf seitens der BlindehundeführerInnen wirklich ist. Der zuletzt durchgeführte Kurs hat deutlich gezeigt, dass es möglich ist, einen Kurs anzubieten, nach dem die TeilnehmerInnen sagen: „Ja, ich habe etwas gelernt und ich fühle mich jetzt besser vorbereitet in Notsituationen richtig zu handeln.“ Nicht nur das, sie würden sogar ein weiteres Mal an einem Erste Hilfe Kurs teilnehmen.

Natürlich ist die Umsetzung des Kurses eine Herausforderung, die mit viel Vorbereitung und Arbeit verbunden ist, dennoch sollte es das Ziel sein, so viele TierärztInnen wie möglich zu motivieren und engagieren, damit diese einen Erste Hilfe Kurs für BlindehundeführerInnen alleine organisieren können. Je mehr Kurse in Zukunft angeboten werden, desto leichter wird es weiteren KollegInnen fallen, ein wichtiges Projekt wie dieses umzusetzen. Das durch diese Arbeit entstandene Konzept soll nicht nur bei der Umsetzung, sondern auch bei der Durchführung VeterinärmedizinerInnen unterstützen. Am besten gelingt dies mit erfahrenen Tierärzten und Tierärztinnen, welche bestenfalls auch erfahrene Vortragende und

Lehrende sind. Mit einem geeigneten Veranstaltungsort, einem motivierten Team und diesem Konzept ist dieses Projekt schlussendlich umsetzbar.

Nicht nur die Erste Hilfe beim Hund ist für die BlindenhundeführerInnen ein wichtiges Thema. Die Feedbackbögen haben gezeigt, dass deutliches Interesse für weitere Fachgebiete, welche für HundebesitzerInnen relevant sind, besteht. Deshalb sind die richtige Zahnhygiene, Impfungen, Parasitenbekämpfung und die Ernährung des Hundes mögliche Themen, welche in Zukunft mit verschiedenen Seminaren gelehrt werden können.

Möchte man also nicht sofort einen Erste Hilfe Kurs alleine umsetzen, bietet es sich an, mit einem kleiner gefassten Themenangebot zu beginnen, um erste Erfahrung in der Lehre mit blinden und sehbehinderten Menschen zu sammeln.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es für jede Tierärztin und jeden Tierarzt mit der nötigen Infrastruktur und der vorliegenden Anleitung möglich ist, einen Erste Hilfe Kurs für BlindenhundehalterInnen anzubieten. Nur so können weitere Erfahrungen gesammelt und Verbesserungen vorgenommen werden. Das wäre ein großer Erfolg für die Tierärztegemeinschaft, da dadurch ein wertvoller Beitrag für die Gesundheit von Blindenführhunden und die Lebensqualität von Ihren FührerInnen geleistet werden kann.

5. Zusammenfassung

Erste Hilfe Kurse für Hunde spiegeln den hohen Stellenwert dieser Tiere in unserer Gesellschaft wider und werden daher heutzutage von diversen Anbietern veranstaltet. Doch gerade für blinde und sehbehinderte Menschen, welche von langjährig und finanziell aufwändig ausgebildeten Blindenhunden tagtäglich unterstützt werden, herrscht ein Mangel an Erste Hilfe Kursen. Aus diesem Mangel heraus war das Ziel dieser Diplomarbeit ein Konzept zu erstellen, anhand dessen Tierärzte und TierärztInnen selbst einen Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen organisieren und umsetzen können.

Die Grundlage des Konzepts war die persönliche Erfahrung und die konstruktive Kritik der TeilnehmerInnen des zweiten Erste Hilfe Kurses für BlindenhundeführerInnen, welcher im Mai 2019 veranstaltet wurde. Dieser baute auf den Erkenntnissen des ersten Erste Hilfe Kurses im Jahr 2010 auf. Zusätzlich wurde durch intensive Literatur- und Internetrecherche ermittelt, wie blinde und sehbehinderte Menschen bestmöglich unterrichtet werden können.

Ein Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen sollte in Kooperation mit dem österreichischen Blinden- und Sehbehinderten Verband Österreich organisiert werden. Potentielle TeilnehmerInnen wurden auf diesem Weg am besten erreicht. Entscheidend für einen optimal vorbereiteten Erste Hilfe Kurs war ein motiviertes und fachlich gut ausgebildetes Team, welches Interesse daran hatte mit blinden und sehbehinderten Menschen zu arbeiten. Der mögliche Veranstaltungsort für einen Erste Hilfe Kurs musste für die BlindenhundeführerInnen und ihre Hunde gut zu erreichen und ausreichend barrierefrei gestaltet sein. Da der Kurs nahezu einen ganzen Tag in Anspruch nahm, musste auch für die kulinarische Verpflegung der TeilnehmerInnen gesorgt werden.

Ein Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen sollte aus einem theoretischen und einem praktischen Teil bestehen. Die Themen welche sich für den Theorieteil eigneten, waren die Anatomie des Hundes, der klinische Untersuchungsgang, die

wichtigsten traumatischen Verletzungen und die am häufigsten vorkommenden Notfälle. Die Vortragende musste darauf achten, die Theorie besonders detailliert und verständlich zu erklären, sodass sie auch ohne medizinische Vorkenntnisse und visuellem Input zu verstehen war.

Für den praktischen Teil mit Übungen am Blindenhund boten sich folgende Stationen an: Anatomisches Grundwissen, Untersuchungsgang und Vitalparameter, Anlegen eines Pfotenverbandes und die Untersuchung des Kopfes. Die TeilnehmerInnen sollten für die Praxis in Kleingruppen eingeteilt werden, zwischen denen die Gruppenleiter rotierten.

Am Ende des Kurses konnte den TeilnehmerInnen eine schriftliche oder digitale Zusammenfassung des Kurses im Sinne von Kursunterlagen zur Verfügung gestellt werden. Auch eine Erste Hilfe Tasche und eine Erste-Hilfe Karte konnte bei Bedarf an die TeilnehmerInnen ausgegeben werden.

Die Erkenntnisse aus dem zuletzt durchgeführten Kurs im Mai 2019 zeugen davon, dass es möglich ist mit diesem Konzept einen ausführlichen Erste Hilfe Kurs für BlindenhundeführerInnen zu veranstalten und ihnen zu helfen, sich in Notsituationen besser vorbereitet zu fühlen. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen würde ein weiteres Mal an einem zukünftigen Erste Hilfe Kurs teilnehmen. Das zeigt deutlich, dass ein Projekt wie dieses mehr Aufmerksamkeit verdient hat und in Zukunft auch weitere Erste Hilfe Kurse für blinde und sehbehinderte Menschen angeboten werden sollten.

6. Summary

First aid courses for dogs reflect the high value of these animals in our society and are therefore organized by various providers. Nevertheless, first aid courses for blind and visually impaired or partially sighted people with guide dogs, who have undergone expensive and time-consuming training, are rare. The aim of this diploma thesis was to create a concept, which will provide veterinarians with the knowledge needed to organize and implement a first aid course for guide dog owners.

The concept was based on a previous first aid course for guide dog handlers, which was held in May 2019. The constructive criticism from the participants and the personal experience of this course was the basis of this concept. In addition, literature and online research was conducted to determine how blind and visually impaired people could be taught in the best possible way.

A first aid course for guide dog handlers should be organized in cooperation with the Austrian Federation of the Blind and Partially Sighted. This was also the best way to reach potential participants. A motivated and professionally trained team with great interest in working with blind and visually impaired people was decisive for a thoroughly prepared first aid course. The location for a first aid course had to be easily accessible for the guide dog handlers and their dogs and had to be sufficiently barrier-free. Since the course took almost a whole day, catering for the participants had to be provided.

A first aid course for guide dog handlers should consist of a theoretical and a practical part. The topics suitable for the theoretical part were the anatomy of the dog, the clinical examination, the most common traumatic injuries and sudden medical emergencies. The lecturer had to make sure to explain the theory in a very detailed and comprehensible way, so that it could be understood without prior medical knowledge and visual input. The practical part with exercises on the guide dog addressed several topics, including basic anatomical knowledge, examination procedure and vital parameters, application of a paw bandage and the examination of the head. To ensure the quality of the course, the participants should be divided into small groups, between

which the veterinarians rotate. At the end of the course the participants received a digital summary. A first aid kit and a first aid card could also be handed out to the participants if required.

The most recently performed first aid course in May 2019 showed that with this concept it is possible to create a first aid course, after which the guide dog handlers gained skills, that can be applied in day-to-day life and feel confident when an emergency occurs. The majority of the participants reported that they would take part in a future first aid course again. This clearly shows that a first aid course for guide dog handlers deserves more attention and that further first aid courses should be offered in the future.

7. Literaturverzeichnis

BRAY E.E., LEVY K.M., KENNEDY B.S., DUFFY D.L., SERPELL J.A., MACLEAN E.L. (2019): Predictive models of assistance dog training outcomes using the canine behavioral assessment and research questionnaire and a standardized temperament evaluation, *Frontiers in Veterinary Science* **6**: 49

CAMP M. (2011): The use of service dogs as an adaptive strategy: A qualitative study. *American Journal of Occupational Therapy* **55** (5): 509-517

CRAIGON P.J., HOBSON-WEST P., ENGLAND G.C.W., WHELAN C., LETHBRIDGE E., ASHER L. (2017): "She's a dog at the end of the day": Guide dog owners' perspectives on the behaviour of their guide dog. *PLOS ONE* **12** (4): e0176018

DE VERDIER K., FERNELL E., EK U. (2018): Challenges and successful pedagogical strategies: Experiences from six swedish students with blindness and autism in different school settings. *Journal of Autism and Developmental Disorders* **48** (2): 520-532

FRASER W.J., MAGHUVÉ M. (2008): Teaching life sciences to blind and visually impaired learners. *Journal of Biological Education* **42** (2): 84-89

MAGHUVÉ M. (2015): Teaching science and mathematics to students with visual impairments: Reflections of a visually impaired technician. *African Journal of Disability* **4** (1): 1-6

SAHIN M., YOREK N. (2009): Teaching science to visually impaired students: A small-scale qualitative study. *US-China Education Review* **6** (4): 1-8

SCHÄTZLE S., WEBER B., LEICHTMANN B (2017): Hands-Free reading braille with a vibrotactile wristband. International Conference Interfaces and Human Computer Interaction: 1-11

SPINCZYK D., MACKOWSKI M., KEMPA W., ROJEWSKA K. (2019): Factors influencing the process of learning mathematics among visually impaired and blind people. Computers in Biology and Medicine **104**: 1-9

STEVENS S. (2003): Assisting the blind and visually impaired: Guidelines for Eye Health Workers and Other Helpers. Community Eye Health Review **16** (45): 1-3

WILLMEK K. (2011): Zur Barrierefreiheit in Hochschulbibliotheken – Raumanalyse und mögliche Konsequenzen für die Hochschulbibliothek in Reutlingen [Diplomarbeit]. Pädagogische Hochschule Ludwigsburg: Fakultät für Sonderpädagogik in Reutlingen.

Internet-Referenzen:

Blinden- und Sehbehindertenverband Österreich (BSVÖ): Blindenführhunde - Sicherheit und Verantwortung auf vier Beinen: URL: <https://www.blindenverband.at/de/information/blindenfuehrhunde> (Zugriff: 10.07.2019)

Blinden- und Sehbehindertenverband Österreich (BSVÖ): Gemeinsam mehr in den Fokus rücken: URL: <https://www.blindenverband.at/de/schwerpunkte> (Zugriff: 15.07.2019)

Bibliographisches Institut GmbH: URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/barrierefrei> (Zugriff: 13.07.2019)

8. Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1a-c: Eindrücke des Veranstaltungsortes im tierärztlichen und humanmedizinischen Trainingszentrum (THV) in Wien.....</i>	<i>13</i>
<i>1a-b: Eindrücke des Seminarraums, in dem der theoretische Unterricht abgehalten wurde</i>	
<i>1c: Eingangsbereich THV mit Anmeldeschalter und großem Aufenthaltsraum</i>	
<i>Abbildung 2: Beispiel einer Kleingruppe mit betreuender Tierärztin in der Anatomie Station während der praktischen Übungen.....</i>	<i>26</i>
<i>Abbildung 3: Palpation der Knochen an einem Hundeskelett im Rahmen der Anatomie Station während der praktischen Übungen</i>	<i>27</i>
<i>Abbildung 4: Übung der Wiederbelebung an einem Hundedummy im Rahmen der Anatomie Station während der praktischen Übungen</i>	<i>28</i>
<i>Abbildung 5: Anleitung zur Auskultation des Herzens mit Hilfe eines Stethoskops in der Station Untersuchungsgang und Vitalparameter.....</i>	<i>30</i>
<i>Abbildung 6a-d: Schrittweises Anlegen eines Pfotenverbandes unter Anleitung in der Station Pfotenverband</i>	<i>32</i>
<i>6a: Führen der Hände des blinden Hundebesitzers durch den Gruppenleiter bei der Palpation der Pfote</i>	
<i>6b: Anlegen der ersten Verbandsschicht unter Führung des Gruppenleiters</i>	
<i>6c: Anlegen der zweiten Verbandsschicht unter Führung des Gruppenleiters</i>	
<i>6d: Demonstration der Zugfestigkeit des Verbandmaterials</i>	
<i>Abbildung 7a-d: Untersuchung des Kopfes und Anlegen eines Kopfverbandes unter Anleitung in der Station Untersuchung des Kopfes</i>	<i>35</i>
<i>7a: Führen der Hand des blinden Hundebesitzers durch den Trainer für die korrekte Position der Hände, um das Maul zu öffnen</i>	
<i>7b: Gemeinsames Öffnen des Maules</i>	
<i>7c: Führen der Hand des blinden Hundebesitzers durch den Trainer für die vergleichende Palpation des Kopfes</i>	
<i>7d: Gemeinsames Anlegen eines Kopfverbandes unter Anleitung der Tierärztin</i>	

Anhang

Im Rahmen des Erste Hilfe Kurses im Mai 2019 wurden die TeilnehmerInnen im Anschluss des Kurses nach ihrer Meinung und Verbesserungsvorschläge befragt. Nur durch ihre konstruktive Kritik wurde deutlich, inwieweit der Kurs von Nutzen war und ob das von uns vorgegebene Konzept funktioniert hat. Basierend darauf konnte ein verbessertes Konzept erstellt werden, auf das Tierärzte und Tierärztinnen in Zukunft zurückgreifen können.

Die Fragen, welche an die TeilnehmerInnen gestellt wurden, umfassten die Organisation, die fachliche Umsetzung und der Outcome des Kurses.

Acht von neun TeilnehmerInnen haben noch nie einen Erste Hilfe Kurs für Hunde besucht und wussten auch nicht, dass welche angeboten werden. Großteils wurde sogar die Meinung vertreten, dass Erste Hilfe Kurse für Hunde gar nicht erst existieren. Informiert wurden die meisten persönlich über MitarbeiterInnen des BSVÖ und zusätzlich über Emails. Die HundehalterInnen waren sich einig, dass die direkte Kontaktaufnahme der beste Weg ist, um auf einen Kurs aufmerksam zu machen. Anzumerken dabei ist, dass bei zwei HundehalterInnen das vorläufige Rahmenprogramm der ausschlaggebende Punkt für eine Anmeldung war.

Die Organisation sowie der zeitliche Ablauf des Kurses wurde von allen KursteilnehmerInnen sehr positiv gewertet. Allerdings war die Mittagspause zu kurz geplant, da einige in dieser Zeit gerne mit dem Hund nach draußen gegangen wären, jedoch dafür keine Zeit blieb. Eine Teilnehmerin wünschte sich generell mehrere kurze Pausen.

Laut den TeilnehmerInnen war der Veranstaltungsort bis auf die Tatsachen, dass der Eingang schwierig zu finden war und es keine geeignete Grünfläche für die Hunde in der Nähe gab, ein guter Ort für den Erste Hilfe Kurs. Der Abholservice wirkte dem Problem des Findens entgegen und wurde auch von den TeilnehmerInnen, die diesen beansprucht haben, dankend angenommen. Jedoch wurde kritisiert, dass nicht jeder sofort gefunden wurde, da es Missverständnisse bezüglich des Treffpunktes gab.

Die Kursunterlagen wurden am Ende des Kurses als Word Dokument an die Email-Adressen versendet. Die TeilnehmerInnen werteten diese Option als durchweg positiv,

jedoch gaben viele zu, dass sie sich im Vorfeld mit den Unterlagen sowieso nicht beschäftigt hätten.

Zur Themenauswahl sowie zum zeitlichen Rahmen der Theorie wurden keine Kritikpunkte geäußert. Auch die Übermittlung der Theorie wurde als kompakt und als sehr gut erklärt bewertet. Allerdings hatten zwei TeilnehmerInnen Schwierigkeiten mit den medizinischen Fachausdrücken.

Die letzte Frage des Feedbackbogens lautete, ob der Kurs weiterzuempfehlen ist. Es freut uns sehr, dass sich dabei alle TeilnehmerInnen einig waren: Ja, sie würden ihn auf jeden Fall weiterempfehlen. Unsere Erwartungen an den Kurs wurden somit deutlich übertroffen. Nicht nur fühlten sich alle HundehalterInnen in Notsituationen besser vorbereitet, sondern gab der Kurs ihnen auch die Sicherheit Passanten besser anweisen zu können. Auf die Frage wie der Kurs verbessert werden kann, war eine Antwort „Einfach wieder machen“. Das zeigt, dass nicht der Kurs gut gelungen ist, sondern auch, dass er erfolgreich genug war, um ihn sogar zu wiederholen.

Die in den Feedbackbögen genannten Namen wurden zu Initialen abgekürzt.

FEEDBACK TEILNEHMER 1

Teilnehmer 1 hat noch keinen Blindenführhund, wollte den Kurs aber bereits im Vorhinein besuchen, da dieser Ende 2019 einen Blindenführhund bekommt.

1. Organisation und Ablauf

- Wie wurden Sie auf den Kurs aufmerksam?

Herr J. M., der hat guten Kontakt mit meinem Mann. Und mein Mann hat das Email bekommen und mir weitergeleitet.

- Haben sie vor dieser Veranstaltung schon einmal einen Erste Hilfe Kurs besucht bzw. von weiteren Angeboten gehört?

Nur für Menschen. Es dürfte bereits 2011 schon ein Erste Hilfe Kurs stattgefunden haben, soweit ich mich erinnere. Bin erst 2006 nach Österreich gekommen und 2011 habe ich mich mit meinen Deutschkenntnissen noch nicht getraut.

- Haben Sie Verbesserungsvorschläge wie man besser auf den Kurs aufmerksam machen könnte?

Nein, also für mich war das so ausreichend.

- Wie fanden sie den Kurs organisiert? Was hätte Ihnen geholfen um einen besseren Ablauf zu gewährleisten?

Es war ganz gut, five out of five

- War der Veranstaltungsort Ihren Bedürfnissen angepasst oder sind Schwierigkeiten aufgekommen?

Naja wenn man das erste Mal wohin geht, dann ist es immer eine Herausforderung, aber das ist überall so, also egal wo. Ich denke es ist hier alles gut. Außerdem haben sie eine Abholung organisiert, also ich darf mich nicht beschweren.

- Hätten Sie die Unterlagen gerne früher bereitgestellt bekommen?

Nein, es reicht im Nachhinein.

2. Durchführung und fachliche Umsetzung

- Wurde die Theorie Ihrer Meinung nach verständlich erklärt oder kam es zu Missverständnissen?

Ja wurde gut erklärt.

- War der zeitliche Rahmen des Theorieteils bzw. des Praxisteils angemessen (oder haben sie bestimmte Themen vermisst?)

Immer mehr, also ich hätte noch zuhören können. Ich höre immer gerne zu.

- Wie hat Ihnen die Themenauswahl gefallen?

Genau die Richtigen.

- Was hätte sie noch besonders interessiert?

Nein. Naja schon, aber dann dauert das endlos. Man merkt schon wie viel man nicht weiß in Richtung Ernährung, wie viel und was. Vielleicht wäre das eine gute Idee. Oder Pflege – weil bei uns ist es glaub ich ganz wichtig, dass die Menschen die sich einen Hund zulegen auch wissen, wie sie ihn richtig pflegen. Ab und zu treffen ich Hunde – Führhunde – die für meine Verhältnisse zu wenig gepflegt sind. Das wäre eine gute Idee. Ohrenpflege - wie oft/wann, rektale Pflege wie oft/wann. Wenn man noch ein bisschen Zeit hätte, wäre das eine gute Idee.

- Wie könnte man Ihrer Meinung nach zukünftige Seminare verbessern?

Möglichst schnell wieder einen anbieten.

3. Outcome

- Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Ihr Hund Hilfe benötigt hätte? (wussten jedoch nicht, wie Sie dies feststellen und im Ernstfall helfen könnten?)

-

- Gab es schon einmal eine Situation in der ihr Hund Hilfe benötigt hätte und wenn JA wie ist damals mit der Situation umgegangen worden?

-

- Fühlen Sie sich nun besser vorbereitet in einer Notsituation richtig zu handeln und mögliche Passanten richtig anzuweisen?

Ich sag einmal so, man kennt sich besser aus und das ist immer gut.

- Würden Sie den Kurs weiterempfehlen?

Auf jeden Fall. Würde ihn selbst gerne noch einmal machen

FEEDBACK TEILNEHMER 2 (+ Begleitung)

1. Organisation Kurs und Ablauf

- Wie wurden Sie auf den Kurs aufmerksam?

Über den Herrn G. direkt.

- Haben sie vor dieser Veranstaltung schon einmal einen Erste Hilfe Kurs besucht bzw. von weiteren Angeboten gehört?

Nein. Gibt's nicht.

- Haben Sie Verbesserungsvorschläge wie man besser auf den Kurs aufmerksam machen könnte?

Ich sehe das Grundproblem, dass es erstens gar keine Kurse gibt und wenn's das einmal gibt, muss man das innerhalb der Assistentzhundehalter direkt verbreiten.

- Wie fanden sie den Kurs organisiert? Was hätte Ihnen geholfen um einen besseren Ablauf zu gewährleisten?

Die hat passt. Passt perfekt.

- War der Veranstaltungsort Ihren Bedürfnissen angepasst oder sind Schwierigkeiten aufgekommen?

Fand ich gut. Ich fand's auch gut, dass die Räume so aufgeteilt sind, weil wenn man sich ein bisschen zurückziehen will, ist das ganz gut. Ich habe zum Beispiel das Problem, wenn es mir irgendwo zu laut wird, dann habe ich eine Reizüberflutung in den Ohren und das ist dann der Punkt wo ich mir nach einer gewissen Zeit einen Ort finden muss wo ich ein bisschen runterkommen kann

- Hätten Sie die Unterlagen gerne früher bereitgestellt bekommen?

Ich bin es gewohnt, dass man die erst danach bekommt.

2. Durchführung Kurs und fachliche Umsetzung

- Wurde die Theorie Ihrer Meinung nach verständlich erklärt oder kam es zu Missverständnissen?

Fand ich gut erklärt.

- War der zeitliche Rahmen des Theorieteils bzw. des Praxisteils angemessen (oder haben sie bestimmte Themen vermisst?)

Nein das passt. Praxiszeit war optimal. Zuviel kann man eh nicht machen, weil sonst ist man überfordert. Außerdem sag ich immer man braucht Zeit im Hirn, bis das alles verarbeitet werden kann.

- Wie hat Ihnen die Themenauswahl gefallen?

Passt auch. Für Leute die das noch nie gemacht haben war die Themenauswahl perfekt.

- Was hätte sie noch besonders interessiert?

Nein fällt mir jetzt nichts ein grad.

- Wie könnte man Ihrer Meinung nach zukünftige Seminare verbessern?

Nein das passt. Was gut war, war dass die Gruppengröße so gering war. Mit maximal 3 Leuten pro Praxiseinheit hat das gut gepasst, sonst leidet die Qualität. Es ist auch gut, dass man an seinem eigenen Hund übt und alles ist uns gut gezeigt worden, das ist also eigentlich das Optimum.

3. Outcome Kurs

- Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Ihr Hund Hilfe benötigt hätte? (wussten jedoch nicht, wie Sie dies feststellen und im Ernstfall helfen könnten?)

Haben wir schon ein paar Mal gehabt, war bis jetzt immer leicht zu lösen. Keine akuten Probleme.

- Gab es schon einmal eine Situation in der ihr Hund Hilfe benötigt hätte und wenn JA wie ist damals mit der Situation umgegangen worden?

Einmal hat er eine Infektion gehabt, wir wussten nicht woher. Das war um 1 in der Nacht und er hat ein paar Mal erbrochen und auch immer gewürgt. Dann sind wir zum Tierarzt gefahren und der hat ihm dann ganz viele Medikamente gegeben, damit die Übelkeit weg geht.

- Fühlen Sie sich nun besser vorbereitet in einer Notsituation richtig zu handeln und mögliche Passanten richtig anzuweisen?

Ja, auf jeden Fall. Ja das mit dem Anweisen würde ich mir noch einmal überlegen, das kommt ja auch immer drauf an was für ein Problem grad ist. Aber es ist generell gut vorbeugend mal zu wissen, was zu machen ist.

- Würden Sie den Kurs weiterempfehlen?

Auf jeden Fall.

FEEDBACK TEILNEHMER 3 (+ Begleitung)

1. Organisation Kurs und Ablauf

- Wie wurden Sie auf den Kurs aufmerksam?

Ich habe eine Email gekriegt. Ich glaub vom Herrn G.

- Haben sie vor dieser Veranstaltung schon einmal einen Erste Hilfe Kurs besucht bzw. von weiteren Angeboten gehört?

Hunde? Nein. Gibt's ja garnicht oder?

- Haben Sie Verbesserungsvorschläge wie man besser auf den Kurs aufmerksam machen könnte?

Antwort von seiner Frau: Ich bin einmal auf einen Kurs aufmerksam gemacht worden, der ist beim ... (Fachmarkt für Tierbedarf) ausgehängt. Da ist einfach eine Info gehängt. Ist natürlich für Sehbehinderte oder Blinde schwierig weil sie das eh nicht sehen.

Teilnehmer: Der beste Weg ist sowieso direkt, also direkt auf mein Handy. Da kommt's am ehesten an, vor allem weil wir alle so vernetzt sind. Es ist eigentlich in dem Sinn jeder Blindenhund registriert, weil es ja doch alle geförderte Hunde sind, das heißt das ist ja kein Geheimnis und das man sozusagen über dieses Register löst, dass das so viele wie möglich kriegen. Scheint mir schlau.

- Wie fanden sie den Kurs organisiert? Was hätte Ihnen geholfen um einen besseren Ablauf zu gewährleisten?

Der Ablauf ist super. Find ich sehr gut.

- War der Veranstaltungsort Ihren Bedürfnissen angepasst oder sind Schwierigkeiten aufgekommen?

Der ist tadellos.

- Hätten Sie die Unterlagen gerne früher bereitgestellt bekommen?

Das kann ich nur von meiner Seite sagen, ich hätte sie vorher wahrscheinlich nicht durchgelesen, weil wozu, ich gehe ja eh hin. Hinterher als Nachschlagewerk reicht das vollkommen.

2. Durchführung Kurs und fachliche Umsetzung

- Wurde die Theorie Ihrer Meinung nach verständlich erklärt oder kam es zu Missverständnissen?

Sehr. Kompakt und kompetent. Super.

- War der zeitliche Rahmen des Theorieteils bzw. des Praxisteils angemessen (oder haben sie bestimmte Themen vermisst?)

Ja hat passt. Es ist halt eigentlich so, wie das auch in der Tagesordnung die wir geschickt bekommen haben, steht. Das wird eigentlich gut eingehalten. Mein Gott wenn man bissl länger braucht, dann braucht man halt ein bissl länger, deswegen sind wir ja da. Wurscht ob wir um drei oder vier aus haben. Das ist egal.

Zuerst Theorie und dann Praxis ist gut, umgekehrt heißt es nichts, weil dann freut es einen nicht mehr. Und v.a. die Hunde werden unruhig, das merkt man schnell einmal, v.a. bei den Verbänden.

- Wie hat Ihnen die Themenauswahl gefallen?

Genau richtig.

- Was hätte sie noch besonders interessiert?

Naja, so Gesundheitsinformationen wie Impfungen, Parasitenschutz, Insektenschutz, das ist zum Beispiel was wo wir uns nie ganz sicher sind. Sie bekommt ja ein Medikament wo sie dann keine Zecken mehr hat und obs da nicht irgendeine Möglichkeit gibt um das mehr aufzuklären. Einerseits muss man was in Kauf nehmen was die Lebensdauer vom Hund verkürzt, aber entscheiden muss man das dann selber eh. Aber ein Tierärzte Statement wär sicher sehr spannend. Auch häufige Erkrankungen find ich auch interessant. Nicht nur Notfälle. Von der Blasen- bis zur Kehlkopfentzündung.

- Wie könnte man Ihrer Meinung nach zukünftige Seminare verbessern?

Fällt mir nix ein, weil wir jetzt auch keine Vergleichsmöglichkeit haben, aber ich bin sehr zufrieden. Mir hat der Vortrag echt gut gefallen.

3. Outcome Kurs

- Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Ihr Hund Hilfe benötigt hätte? (wussten jedoch nicht, wie Sie dies feststellen und im Ernstfall helfen könnten?)
- Gab es schon einmal eine Situation in der ihr Hund Hilfe benötigt hätte und wenn JA wie ist damals mit der Situation umgegangen worden?

Vor kurzem ist sie in einen Weidezaun, Stromzaun, hineingekommen und wir haben eigentlich nicht gewusst was wir jetzt machen sollen. Sie hat nur geschrien und geschrien.

Dann haben wir sie festgehalten und beruhigt. Wir waren halt oben auf einem Berg. Wir haben sie so lange gehalten bis sie aufgehört hat zu zittern. Sie war halt einfach in Panik. Schock hat sie gehabt. Aber sie hat sich dann eh wieder beruhigt. Atmung war dann wieder normal, aber wir haben uns halt beide sehr erschrocken.

- Fühlen Sie sich nun besser vorbereitet in einer Notsituation richtig zu handeln und mögliche Passanten richtig anzuweisen?

Auf jeden Fall. Jedes Wissen gibt Sicherheit. Das ist so wie dieser Eisschleuderkurs für Autofahrer. Das braucht man hoffentlich nie, aber es gibt Sicherheit.

Also das find ich super sowas. Die Anweisung an Passanten wäre auch für mich umsetzbar.

- Würden Sie den Kurs weiterempfehlen?

Definitiv.

FEEDBACK TEILNEHMER 4

1. Organisation Kurs und Ablauf

- Wie wurden Sie auf den Kurs aufmerksam?

Über mehrere Emails im Verteiler, also sprich C. G. selber und über den Blindenverband und Organisationen. Also ich hab's 2-3mal bekommen.

- Haben sie vor dieser Veranstaltung schon einmal einen Erste Hilfe Kurs besucht bzw. von weiteren Angeboten gehört?

Habe Hunderte besucht. Auf der Vetmed, beim Dr. P. war ich erst voriges Jahr, der hat das auch für Hunde gemacht. Ich muss aber sagen, das ist der Beste den ich bis jetzt besucht habe. Muss ich ganz ehrlich sagen. Ich habe ja viele schon gesehen. Ich war ja Hundetrainerin und hab überall mitgemacht.

Dann hab ich mir gedacht den heute hör ich mir einmal an, auch wenn er 65€ kostet, weil der Aufbau schon schriftlich vorgegeben war und erklärt wurde wie das abläuft. Also ich finde das absolut top.

- Haben Sie Verbesserungsvorschläge wie man besser auf den Kurs aufmerksam machen könnte?

Nein, direkt ist am besten.

- Wie fanden sie den Kurs organisiert? Was hätte Ihnen geholfen um einen besseren Ablauf zu gewährleisten?

Ich würde nichts verändern. Mit dem Essen und dem Trinken – war gut so. Es war auch keine Hektik. Wir bleiben da und die Ärzte rotieren und in anderen Kursen ist es so, dass man halt von einer Station zur nächsten gehen muss und das ist mühsam. Egal ob du jetzt sehend oder blind bist. Auch für Sehende ist das blöd.

So ist es für die Hunde ruhiger, für die Menschen ruhiger.
Also ich find das einfach super.

- War der Veranstaltungsort Ihren Bedürfnissen angepasst oder sind Schwierigkeiten aufgekommen?

Ja man ist abgeholt worden. Nur wenn ich mich hineindenke in die Leute, man müsste, wenn es einen Abholpunkt gibt, die Leute die am Bahnsteig ankommen von dort abholen und die Leute die mit der U-Bahn kommen vom U-Bahnsteig abholen. Weil es kommen Leute von auswärts und auch welche von Wien direkt.

Also zwei Treffpunkte wären besser. Wär halt mein Vorschlag.

- Hätten Sie die Unterlagen gerne früher bereitgestellt bekommen?

Danach ist besser. Ich war schon bei Seminaren wo man die Unterlagen davor bekommen hat und dann blättern die Leute die ganze Zeit; da könnt ihr vorne reden so viel ihr wollt, aber es blättert ein jeder und hört nicht zu. So passt man gut auf und bekommt dann die Unterlagen zur Verfestigung danach. Also ich find's nicht schlecht.

2. Durchführung Kurs und fachliche Umsetzung

- Wurde die Theorie Ihrer Meinung nach verständlich erklärt oder kam es zu Missverständnissen?

Absolut top erklärt.

- War der zeitliche Rahmen des Theorieteils bzw. des Praxisteils angemessen (oder haben sie bestimmte Themen vermisst?)

Ja absolut.

- Wie hat Ihnen die Themenauswahl gefallen?

Das was erzählt wurde, kann man jetzt ausprobieren und ich muss sagen ganz ehrlich, war dieser Kurs der Beste von denen die ich bis jetzt besucht habe.

- Was hätte sie noch besonders interessiert?

So wie es war, war es wunderbar.

- Wie könnte man Ihrer Meinung nach zukünftige Seminare verbessern?
Einfach wieder machen.

3. Outcome Kurs

- Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Ihr Hund Hilfe benötigt hätte? (wussten jedoch nicht, wie Sie dies feststellen und im Ernstfall helfen könnten?)

Genug.

- Gab es schon einmal eine Situation in der ihr Hund Hilfe benötigt hätte und wenn JA wie ist damals mit der Situation umgegangen worden?

In der Hundezone wurde sie von einem Beagle aus der Vetmed gebissen.

Ich war nämlich bei einem Seminar und dann auf der Notambulanz musste ich zwei Stunden warten. Das hat jetzt eh nichts mit euch zu tun. Also sie hatte schon mal eine Bissverletzung und diverse Schnittverletzungen.

- Fühlen Sie sich nun besser vorbereitet in einer Notsituation richtig zu handeln und mögliche Passanten richtig anzuweisen?

Ja. Das könnte ich 100%ig. Nur manche Situationen sind halt schwierig.

- Würden Sie den Kurs weiterempfehlen?

Ja.

FEEDBACK TEILNEHMER 5

1. Organisation Kurs und Ablauf

- Wie wurden Sie auf den Kurs aufmerksam?

Ich weiß jetzt nicht was zuerst da war. Entweder die offizielle Ausschreibung vom Blindenverband oder quasi die direkte Ausschreibung von C. G. Also Email.

- Haben sie vor dieser Veranstaltung schon einmal einen Erste Hilfe Kurs besucht bzw. von weiteren Angeboten gehört?

Nein ich war einmal für einen angemeldet, nur war dann leider nicht dort, wobei der war nicht ganz so viele Stunden wie der hatte. Bei einem Führhundeseminar gab's einmal eine Stunde mit Pfotenverband.

- Haben Sie Verbesserungsvorschläge wie man besser auf den Kurs aufmerksam machen könnte?

Also für mich hat das jetzt so total gepasst, weil ich auch mit meiner Email-Adresse überall aufscheine.

- Wie fanden sie den Kurs organisiert? Was hätte Ihnen geholfen um einen besseren Ablauf zu gewährleisten?

War gut aufgeteilt. Hat alles gepasst.

- War der Veranstaltungsort Ihren Bedürfnissen angepasst oder sind Schwierigkeiten aufgekommen?

Es haben anscheinend Leute Probleme gehabt genau den Eingang zu finden, weil der so zurückgesetzt ist. Also das hätte man noch explizit dazuschreiben müssen. Ich mein es ist schwer wie man uns wenig Sehenden bis gar nichts Sehenden eine gute Beschreibung dazu hätte geben können. Und es gab ja auch das Angebot das man sich in Hütteldorf trifft und abgeholt wird. Und es ist uns ja auch die Leiterin der Veranstaltung entgegen gekommen um uns, die zwischen Hausnummer 3 und 5 herumgeirrt sind, abzuholen.

Also wenn dann sollte unten noch wer stehen der gezielt schaut, das wär vielleicht noch so ein i-Tüpfelchen, einfach weil das alles ein bisschen verwinkelt ist. Aber sonst das Angebot sich Abholen zu lassen super.

- Hätten Sie die Unterlagen gerne früher bereitgestellt bekommen?

Eigentlich reicht es wenn die danach kommen.

2. Durchführung Kurs und fachliche Umsetzung

- Wurde die Theorie Ihrer Meinung nach verständlich erklärt oder kam es zu Missverständnissen?

Man hat alles gut verstanden.

- War der zeitliche Rahmen des Theorieteils bzw. des Praxisteils angemessen (oder haben sie bestimmte Themen vermisst?)

Prinzipiell dieser Personenschlüssel mit 3 Leuten und einem Tierarzt ist sehr gut, weil man da schon die Chance bekommt, alles gut mitzubekommen. Vier Leute mit Hund und ein Tierarzt wären da schon zu viele gewesen.

- Wie hat Ihnen die Themenauswahl gefallen?

Sehr gut.

- Was hätte sie noch besonders interessiert?

Nein, könnte ich jetzt nicht sagen dass mir etwas abgegangen wäre.

- Wie könnte man Ihrer Meinung nach zukünftige Seminare verbessern?

Nein bisher läuft das alles sehr super. Nur das Einzige - mir fehlt jetzt ein bisschen der Luftaustausch, also vielleicht könnt ma dann lüften.

3. Outcome Kurs

- Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Ihr Hund Hilfe benötigt hätte? (wussten jedoch nicht, wie Sie dies feststellen und im Ernstfall helfen könnten?)

Zum Glück noch nicht.

- Gab es schon einmal eine Situation in der ihr Hund Hilfe benötigt hätte und wenn JA wie ist damals mit der Situation umgegangen worden?

Ende des vorigen Jahres waren wir beim Tierarzt weil sie sich einfach nicht hinlegen wollte. Sie hatte dann beim Steißbein „Wehwechen“, das war dann wieder ok.

Nur dort wo wir leben gibt es sehr viele Glasscherben. Nur am meisten macht ihr der Rollsplit zu schaffen. Aber es ist gut zu wissen wie man jetzt damit umgehen kann.

Früher hatten wir mehr das Thema mit Ohrentzündungen, aber sonst passt eigentlich immer alles.

- Fühlen Sie sich nun besser vorbereitet in einer Notsituation richtig zu handeln und mögliche Passanten richtig anzuweisen?

Ein wenig, also ich habe schon Infos bekommen, die ich vorher nicht hatte. Was jetzt die Verbände betrifft, bzw. wie detailliert das jetzt im Handout beschrieben ist weiß ich jetzt nicht, aber da müsste man nochmal üben.

- Würden Sie den Kurs weiterempfehlen?

Ja, auf jeden Fall.

FEEDBACK TEILNEHMER 6

1. Organisation Kurs und Ablauf

- Wie wurden Sie auf den Kurs aufmerksam?
Über den Herrn G.
- Haben sie vor dieser Veranstaltung schon einmal einen Erste Hilfe Kurs besucht bzw. von weiteren Angeboten gehört?
Für Menschen schon. Ich habe aber auch schon mal einen Tag „medical training“ für den Hund auf der Vetmed gemacht. Aber sonst einen Erste Hilfe Kurs haben wir noch nicht gehabt.
- Haben Sie Verbesserungsvorschläge wie man besser auf den Kurs aufmerksam machen könnte?

Im Prinzip schadet es sicher nicht so einen Kurs wieder zu machen. Das ist ein ganz ein wichtiger Faktor für uns. Ich würde schon sagen, dass es in der Blinden- und sehbehinderten Welt mehr publik gemacht werden müsste. Eventuell auch durch Eigeninitiative von den Leuten selbst. Aber über den Blindenverband ist es schon ein guter Faktor gewesen.

- Wie fanden sie den Kurs organisiert? Was hätte Ihnen geholfen um einen besseren Ablauf zu gewährleisten?

Ich würde sagen, dass kann man so beibehalten. Weil es bringt nichts, wenn man Theorie und Praxis mischt, weil dann löst sich die Gruppe auf und es wird hektisch.

- War der Veranstaltungsort Ihren Bedürfnissen angepasst oder sind Schwierigkeiten aufgekommen?

Mit Hund kommt man locker zurecht und wenn man einen Stock hat und für einen Menschen einen Erste Hilfe Kurs machen würde, kommt man auch zurecht. Das sollte kein Problem sein. Das Herkommen war eher schwierig, weil es nicht genau navigierbar war. Es war zwar eh ein Abholservice, aber ich habe die Straßenbahn vorgezogen und bin auf eigene Faust hierher maschiert, aber ich hab's gefunden.

- Hätten Sie die Unterlagen gerne früher bereitgestellt bekommen?

Hätte sie mir nicht vorher durchgelesen.

2. Durchführung Kurs und fachliche Umsetzung

- Wurde die Theorie Ihrer Meinung nach verständlich erklärt oder kam es zu Missverständnissen?

Ich würde einmal sagen, mit diesen Latein-Fachausdrücken fängt ein Ziviler nichts an. Deswegen habe ich oft nachgefragt, weil was fange ich mit DCM an oder wie das heißt. Das kenn ich nur bei der klassischen chinesischen Medizin. Ich würde sagen, wenn man mehr deutschsprachige Fachausdrücke verwenden könnte, dann wäre es besser.

- War der zeitliche Rahmen des Theorieteils bzw. des Praxisteils angemessen (oder haben sie bestimmte Themen vermisst?)

Das hat gut gepasst.

- Wie hat Ihnen die Themenauswahl gefallen?

Die Notfälle sind alle vorgekommen, angefangen vom Kreislaufversagen, Atemstillstand usw., Nasen-Mund Beatmung wäre noch interessant vielleicht, kann man aber schwer nachmachen. Wir wissen das mittlerweile und werden das jetzt besser beobachten, auch privat und ich werde wahrscheinlich das jetzt auch öfter Zuhause üben, wenn wir Zeit haben.

- Was hätte sie noch besonders interessiert?

Die Themen die vorgekommen sind, haben gepasst.

- Wie könnte man Ihrer Meinung nach zukünftige Seminare verbessern?

Momentan ist mir das alles noch zu frisch. Ich muss das selber mal verarbeiten. Aber ich würde sagen, größer soll die Gruppe nicht sein. Das wäre schon eine wichtige Geschichte. Das Abwechslungsreiche - das gefällt mir schon sehr gut. Auch dass der Lehrende von Gruppe zu Gruppe wandert, da brauchen die Teilnehmer nämlich nicht wandern. Persönlich kann ich nur sagen, dass es jetzt meinem Hund langsam zu viel wird.

3. Outcome Kurs

- Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Ihr Hund Hilfe benötigt hätte? (wussten jedoch nicht, wie Sie dies feststellen und im Ernstfall helfen könnten?)

Gott sei Dank habe ich das noch nicht gehabt.

- Gab es schon einmal eine Situation in der ihr Hund Hilfe benötigt hätte und wenn JA wie ist damals mit der Situation umgegangen worden?

Bei meinem Vorgängerhund hatte ich einmal eine Vergiftung und zerschnittene Pfoten. Hab also auch schon viel mitbekommen. Bei der Vergiftung bin ich damals direkt in die Vetmed gefahren - Gott sei Dank hat meine Nachbarin ein Auto und hat mich hingeführt.

- Fühlen Sie sich nun besser vorbereitet in einer Notsituation richtig zu handeln und mögliche Passanten richtig anzuweisen?

Grundsätzlich bin ich verpflichtet Passanten anzuweisen, weil ich weiß ja wirklich nicht was jetzt mit meinem Hund passiert ist. Wenn der anfängt zu hüpfen oder umzukippen, bleibt mir nichts anderes übrig einen Passanten oder irgendwen in meiner Nähe anzusprechen, der mir dann hilft. Ich bin generell der Typ - ich mache das grundsätzlich sowieso weil mit einem Hund hat man einfach Kontakt. Ob jetzt guten oder bösen Kontakt, aber man hat Kontakt.

- Würden Sie den Kurs weiterempfehlen?

Ja. Wiederholung ist unbedingt notwendig. Vielleicht nicht in einem halben Jahr, aber nächstes Jahr. So einen Jahresabstand würde ich schon lassen.

1. Organisation Kurs und Ablauf

- Wie wurden Sie auf den Kurs aufmerksam?

Mein Vermittler ist immer der J. M., weil der mir immer Information persönlich weitergibt.

- Haben sie vor dieser Veranstaltung schon einmal einen Erste Hilfe Kurs besucht bzw. von weiteren Angeboten gehört?

Erste Hilfe in dem Sinn habe ich noch nie gemacht. Gehört nicht, sondern eher nachgefragt nach so einem Kurs. Also der Bedarf ist schon da.

- Haben Sie Verbesserungsvorschläge wie man besser auf den Kurs aufmerksam machen könnte?

Die drei wichtigsten Anlaufpunkte meiner Meinung nach, sind der C., die Vetmed und auch der Blindenverband.

- Wie fanden sie den Kurs organisiert? Was hätte Ihnen geholfen um einen besseren Ablauf zu gewährleisten?

Finde ich super, nur ein bissl Grünfläche für die Hunde zwischendurch wäre nicht schlecht. Mehr Pausen, wo man auch mit ihnen raus gehen kann. Jetzt ist nämlich mittlerweile schon der Zeitpunkt, dass es für manche schon sehr stressig ist.

Weil der Tag ist für so einen Hund, ich mein wir sind seit 9 Uhr da, schon sehr anstrengend und wir waren gerade nur einmal kurz draußen um das Haxerl zu heben, also das ist schon zu wenig. Das wäre das Einzige.

Sonst ist es vom Ablauf her, Organisation, Gruppeneinteilung perfekt. Auch die Räumlichkeiten sind gut aufgeteilt. Keiner stört einander und man hat Ruhe in der Kleingruppe zu arbeiten.

- War der Veranstaltungsort Ihren Bedürfnissen angepasst oder sind Schwierigkeiten aufgekommen?

War auch super von der U-Bahn zu erreichen. Also hat alles gepasst.

- Hätten Sie die Unterlagen gerne früher bereitgestellt bekommen?

Es reicht wenn sie nachkommen.

2. Durchführung Kurs und fachliche Umsetzung

- Wurde die Theorie Ihrer Meinung nach verständlich erklärt oder kam es zu Missverständnissen?

Es waren keine Missverständnisse.

- War der zeitliche Rahmen des Theorieteils bzw. des Praxisteils angemessen (oder haben sie bestimmte Themen vermisst?)

Finde ich super. Vormittag Theorie, Nachmittag Praxis und vom Verhältnis her hat es auch super gepasst.

Auch von der Praxis her war es super, weil wir in Kleingruppen waren und keiner stört den anderen und es gibt keine Stressfaktoren.

- Wie hat Ihnen die Themenauswahl gefallen?

Hat gepasst.

- Was hätte sie noch besonders interessiert?

Alles ist drinnen. Verletzungen haben wir, Vergiftungen etc. also alles wurde besprochen.

- Wie könnte man Ihrer Meinung nach zukünftige Seminare verbessern?

Ja eben der eine Punkt mit den Grünflächen. Wo die Hunde einfach die Möglichkeit haben kurz einmal ein paar Minuten frei sein können bzw. kurz in die Wiese Gassi gehen können.

3. Outcome Kurs

- Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Ihr Hund Hilfe benötigt hätte? (wussten jedoch nicht, wie Sie dies feststellen und im Ernstfall helfen könnten?)

-

- Gab es schon einmal eine Situation in der ihr Hund Hilfe benötigt hätte und wenn JA wie ist damals mit der Situation umgegangen worden?

Hundebiss. Wir sind attackiert worden, der andere Hundebesitzer ist abgehauen und hat mich in der Wiese liegen lassen und mein Hund ist geflüchtet und es war Samstag in der Nacht und ich hab nicht gewusst ob mein Hund noch lebt oder nicht und ich habe ihn gerufen und er ist nicht gekommen. Das war wirklich ein Horror. Dann habe ich ihn aber gefunden und bin in die Tierklinik Längenfeldgasse gefahren und bin dort gut verarztet worden und mein sehender Gatte hat dann die Wunde 3 Wochen danach versorgt.

- Fühlen Sie sich nun besser vorbereitet in einer Notsituation richtig zu handeln und mögliche Passanten richtig anzuweisen?

Jetzt nach dem Kurs, ja.

- Würden Sie den Kurs weiterempfehlen?

Ja. Auch zur Auffrischung kann ich es mir vorstellen. Zwar nicht nächstes Jahr, aber so in zwei Jahren wieder.

FEEDBACK TEILNEHMER 8

1. Organisation Kurs und Ablauf

- Wie wurden Sie auf den Kurs aufmerksam?

Bei uns wurde das in der Besprechung erwähnt, in der Arbeit.

- Haben sie vor dieser Veranstaltung schon einmal einen Erste Hilfe Kurs besucht bzw. von weiteren Angeboten gehört?

Für Hunde? Nein. Hab auch noch nichts von anderen Angeboten gehört.

- Haben Sie Verbesserungsvorschläge wie man besser auf den Kurs aufmerksam machen könnte?

Nein, direkt ist immer am besten.

- Wie fanden sie den Kurs organisiert? Was hätte Ihnen geholfen um einen besseren Ablauf zu gewährleisten?

War sehr gut.

- War der Veranstaltungsort Ihren Bedürfnissen angepasst oder sind Schwierigkeiten aufgekommen?

Hat mir gut gefallen, sehr hell, sehr freundlich. Ist halt nur extrem weit von mir daheim entfernt, aber man kann es ja nicht jeden Recht machen.

- Hätten Sie die Unterlagen gerne früher bereitgestellt bekommen?

Ich ehrlich gesagt schon. Aber ok. Jetzt muss ich das Zuhause ausdrucken und ich habe keinen Drucker und das ist ein bisschen blöd. Abgesehen davon, bin ich es einfach gewöhnt, dass ich etwas in der Hand habe.

2. Durchführung Kurs und fachliche Umsetzung

- Wurde die Theorie Ihrer Meinung nach verständlich erklärt oder kam es zu Missverständnissen?

Es gab 2-3 medizinische Fachausdrücke, wo ich mir gedacht habe „Hä?“ Es war zu hoch erklärt, also vielleicht ein bisschen mehr für „Normalos“.

- War der zeitliche Rahmen des Theorieteils bzw. des Praxisteils angemessen (oder haben sie bestimmte Themen vermisst?)

Zeitlicher Rahmen war vollkommen ausreichend. Mehr hätte ich auch nicht mehr in meinen Kopf bekommen. Mein Hund war sehr unruhig, aber es war sehr gut.

- Wie hat Ihnen die Themenauswahl gefallen?

Sehr gut.

- Was hätte sie noch besonders interessiert?

Nein, war alles da.

- Wie könnte man Ihrer Meinung nach zukünftige Seminare verbessern?

Nein die Hunde haben immer was zu Trinken gehabt. Ihr habt uns sehr geholfen. Gibt nichts zu beanstanden. Ich war bei weitaus schlimmeren Seminaren.

3. Outcome Kurs

- Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Ihr Hund Hilfe benötigt hätte? (wussten jedoch nicht, wie Sie dies feststellen und im Ernstfall helfen könnten?)

Nein.

- Gab es schon einmal eine Situation in der ihr Hund Hilfe benötigt hätte und wenn JA wie ist damals mit der Situation umgegangen worden?

Nein, zum Glück nicht.

- Fühlen Sie sich nun besser vorbereitet in einer Notsituation richtig zu handeln und mögliche Passanten richtig anzuweisen?

Ja ich fühle mich jetzt besser vorbereitet. V.a. war das Verbinden für mich wichtig, weil vorher habe ich wirklich nicht gewusst was ich in so einer Situation machen soll.

Und eben wo rufe ich an usw. Bin auch sehr gespannt auf den Erste Hilfe Koffer. Den werde ich auch in Zukunft wirklich immer mit mir mit tragen im Rucksack. Weil wenn was passiert, dann stehst du da in der Wiese und kannst einfach nichts machen.

- Würden Sie den Kurs weiterempfehlen?

Ja schon.

FEEDBACK TEILNEHMER 9

C. G. ist der Leiter des Gremiums für Blindenhundeführer. Da er viel zur Organisation beigetragen hat, fallen ein paar Fragen weg.

1. Organisation Kurs und Ablauf

- Haben sie vor dieser Veranstaltung schon einmal einen Erste Hilfe Kurs besucht bzw. von weiteren Angeboten gehört?

Nur so kleine Interne in der Gruppe.

- Wie fanden sie den Kurs organisiert? Was hätte Ihnen geholfen um einen besseren Ablauf zu gewährleisten?

War ein sehr guter Ablauf. Ich finde ja auch die Frau Dr. Eberspächer hat eine ur tolle Stimme zum Vortragen. So kräftig und sie kann auch wirklich gut erklären, auch sehr engagiert.

- War der Veranstaltungsort Ihren Bedürfnissen angepasst oder sind Schwierigkeiten aufgekommen?

Der ist wirklich toll. Sehr gut aufgeteilt. Auch das Platzangebot ist toll. Mehr als zwölf Leute könnten sowieso nicht da sein, dass wäre dann zu schwierig zu managen. Aber generell die Gegebenheit - richtig familiär. Das mit dem Abholen ist auch recht gut. Vielleicht sollte man überlegen, dass man zwei Treffpunkte macht. Weil ich habe gesehen, dass viele mit der Straßenbahn hergekommen sind und die dürften es zwar auch selbstständig hergeschafft haben, aber es wäre nicht schlecht die auch abzuholen.

- Hätten Sie die Unterlagen gerne früher bereitgestellt bekommen?

Ich glaube das ist gar nicht so gut, weil dann passen die Leute vielleicht gar nicht mehr auf. Oder es kommen dann manche nicht, weil sie eh schon die Unterlagen haben. Man soll nicht alles immer gleich preisgeben. Also so ist das sehr gut.

2. Durchführung Kurs und fachliche Umsetzung

- Wurde die Theorie Ihrer Meinung nach verständlich erklärt oder kam es zu Missverständnissen?

Für mich verständlich.

- War der zeitliche Rahmen des Theorieteils bzw. des Praxisteils angemessen (oder haben sie bestimmte Themen vermisst?)

War ausreichend.

Pausen sind schon wichtig, denn wir Blinden brauchen doch mehr Zeit. Die Zeit spielt wahrscheinlich auch eine Rolle, dass wir Informationen gut aufnehmen können. Jetzt sind wir fast schon zum Schluss ins Schleudern gekommen, man braucht relativ viel Zeit für die Verbände, fürs Praktische dann. Also bei dem Verbandsteil könnte man ein paar Minuten hinzufügen. Das wäre vielleicht ganz toll wenn man da mehr Zeit hätte, dass der Stress dann am Schluss wegfällt. Aber sonst war es Bestens.

Es hat halt jeder seiner Bedürfnisse und einer ist geschickter und ein anderer braucht einfach länger.

- Wie hat Ihnen die Themenauswahl gefallen?

Für die Erste Hilfe war das toll. Denn wenn man Parasiten und alles dazu nimmt wird das eh zu viel.

- Was hätte sie noch besonders interessiert?

Ernährungsthema ist immer toll, aber da kann man dann locker wieder eine halbe Stunde dazu nehmen und das führt dann zu weit. Es ist eine gute Idee, aber es ist nicht Erste Hilfe. Wenn dann, anstelle der Wiederbelebung, weil die Umsetzung für uns nicht machbar ist. Aber ich finde Ernährung schießt am Ziel vorbei. Außerdem haben wir immer wieder Ernährungsvorträge. Also es wird eh abgedeckt.

- Wie könnte man Ihrer Meinung nach zukünftige Seminare verbessern?

Für mich war es perfekt. Wir sind bestens betreut worden, wir hatten ja fast eine Einzelbetreuung und für unsere Bedürfnisse war immer wer da. Also die Betreuung hat super funktioniert.

3. Outcome Kurs

- Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Ihr Hund Hilfe benötigt hätte? (wussten jedoch nicht, wie Sie dies feststellen und im Ernstfall helfen könnten?)

Ich merke immer schnell wenn es ihm nicht gut geht.

- Gab es schon einmal eine Situation in der ihr Hund Hilfe benötigt hätte und wenn JA wie ist damals mit der Situation umgegangen worden?

Ich war auf der Vetmed, weil der Baloo mal ein Steckerl im Maul gehabt hat. Nur das habe ich nicht gewusst, weil ich nur Ball mit ihm gespielt habe. Dann habe ich ihn immer nur würgen hören und er hat sich am Boden gewälzt und es hat sich schrecklich angehört. Ich dachte er hat den Ball verschluckt. Dann wollte ich wen anrufen, nur mein Handy war im Rucksack und das hat alles sehr lange gedauert und irgendwann habe ich es geschafft und mein Sohn ist gekommen um mich abzuholen und dann sind wir gemeinsam auf die Vetmed gefahren.

- Fühlen Sie sich nun besser vorbereitet in einer Notsituation richtig zu handeln und mögliche Passanten richtig anzuweisen?

Sicher, weil ich immer was Neues dazulerne. Man nimmt bei jedem Kurs immer wieder etwas mit. Das ist schon sehr gut. Alleine der Pfotenverband. Das müsste man immer wieder auffrischen und üben.

- Würden Sie den Kurs weiterempfehlen?

100%ig.